



2022

JAHRESMAGAZIN



MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT  
HALLE-WITTENBERG

## *Daten, Zahlen, Fakten*

UNIVERSITÄT (STAND: 31.10.2022)

Professuren: 347 (mit Medizin)

Juniorprofessuren: 22

Studierende: 20.075

davon ausländische Studierende: 1.795

Studienangebote: 243

Beschäftigte ohne Medizinische Fakultät: 2.372

Azubis ohne Medizinische Fakultät: 39

Drittmittelbeschäftigte ohne Medizinische Fakultät: 568

MEDIZINISCHE FAKULTÄT UND

UNIVERSITÄTSKLINIKUM (UKH)

Einrichtungen (Kliniken, Institute, Sonstige): 100

Betten: rund 1.000

Beschäftigte Medizinische Fakultät: 684

Drittmittelbeschäftigte Medizinische Fakultät: 168

Beschäftigte UKH: 3.181 und 162 Azubis

LANDESZUSCHUSS 2022

FÜR FORSCHUNG UND LEHRE

Universität ohne Medizinische Fakultät: 163,1 Mio. Euro

Medizinische Fakultät: 67,47 Mio. Euro

# Liebe Leserinnen, liebe Leser,

es ist das erste Mal, dass ich Sie an dieser Stelle zur Lektüre des Jahresmagazins der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) einladen darf. Verbinden möchte ich das nicht nur mit einem erneuerten Dank für das Vertrauen, das in mich als Rektorin unserer Universität gesetzt wurde, sondern vor allem mit einem Kompliment. Und zwar an all die Menschen, die für mich die entscheidende Motivation dafür waren, im Sommer für das Amt zu kandidieren. Es sind viele, die sich in der Zeit der Pandemie und der Debatten um die zukünftige Struktur und Finanzierung der Universität dafür engagiert haben, tragfähige Lösungen und neue Wege zu finden. Die MLU braucht diese Menschen. Sie braucht ihren Einsatz und ihren Gestaltungswillen, um den Herausforderungen zu begegnen, die uns absehbar auch 2023 beschäftigen werden.

In den spannenden und arbeitsreichen berühmten „ersten 100 Tagen“ konnte ich noch nicht alle an mich herangetragenen Gesprächswünsche erfüllen. Die Leitung einer so großen und lebendigen Institution besteht aus einem beachtlichen Strauß an Aufgaben, der dann doch eher einem Botanischen Garten gleichkommt – aber auch genau so schön ist. Ich halte aber daran fest, dass wir miteinander sprechen wollen, damit unsere Universität auch in Zukunft gut gedeihen kann.

Einen wichtigen Schritt für den Hochschulentwicklungsprozess an unserer Universität hat der Akademische Senat mit seinem Beschluss im April 2022 getan. Auch wenn die damit vereinbarten Einschnitte schmerzlich sind, so ist damit eine wichtige Grundlage geschaffen. Darauf werden mein Team und ich in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftsministerium aufbauen, wenn es jetzt in der zweiten Phase des Prozesses um die Profilierung und strategische Organisationsentwicklung an der MLU geht.

Das Jahr 2022 wurde allerdings nicht nur von Strukturfragen und von der Corona-Pandemie beeinflusst, sondern auch von einem Ereignis, das uns alle tief erschüttert hat: dem Krieg in der Ukraine. Bei zwei Benefizkonzerten und beim Großen Frühjahrskon-

zert der Universität kamen viele Spenden zusammen, mit denen Menschen aus der Ukraine unterstützt werden konnten. Das war beeindruckend. Neben dem Leid für die unmittelbar vom Krieg Betroffenen stehen inzwischen jedoch auch Sorgen und Belastungen, die auch die MLU direkt betreffen. So habe ich mich zwar sehr gefreut, im Oktober bei der Immatrikulationsfeier 3.700 neue Studierende zu begrüßen – das ist keine Belastung, ganz im Gegenteil. Dass ich das aufgrund der Energiekrise und der dadurch notwendigen Einsparmaßnahmen mit dem Satz „Ziehen Sie sich warm an“ tun würde, hätte ich mir jedoch bis dahin nicht vorstellen können.

In diesen für die gesamte Gesellschaft schwierigen Zeiten freuen wir uns umso mehr über starke Kooperationen: Im November konnten wir 117 Deutschlandstipendien vergeben, die von 66 Stifterinnen und Stiftern finanziert werden. Gerade jetzt ist deren Engagement ein gutes Zeichen. Die MLU ist aber auch eine starke Partnerin. Denken wir nur an unsere zentrale Rolle, wenn es darum geht, den Bedarf an Lehrkräften im Land zu decken. 2022 haben wir nicht nur das Seiteneinstiegsprogramm ausgebaut, sondern auch die Zahl der Lehramts-Studienplätze für Erstsemester auf 1.000 erhöht.

Starke Partnerin wird die MLU auch weiterhin in der Forschung sein. Als eins von vielen Beispielen möchte ich unsere Beteiligung am „Center for the Transformation of Chemistry“ nennen, dem neuen Großforschungszentrum, das den Strukturwandel in Mitteldeutschland nach dem Kohleausstieg entscheidend mitgestalten und neue Perspektiven für die Region eröffnen soll.

Lassen Sie uns an dieser Stelle gemeinsam nach vorn blicken. Ich wünsche uns allen ein erfolgreiches, gesundes und hoffentlich friedlicheres Jahr 2023.

  
Ihre Claudia Becker  
Rektorin



Prof. Dr. Claudia Becker,  
Rektorin der Martin-Luther-  
Universität Halle-Wittenberg  
(Foto: Markus Scholz)



# INHALT

## DIE UNIVERSITÄT

### 6 Unter neuer Leitung

Rektorin Prof. Dr. Claudia Becker führt seit September die Universität – mit einem neuen Rektorats-Team.

### 8 Vom wilden Parkplatz

#### zum preisgekrönten Campus

Vor 20 Jahren wurde die Umgestaltung des Universitätsplatzes abgeschlossen.

### 10 Meldungen

### 12 Falsche Erinnerung und gute Kontakte

Eric Oliver Schmidt ist einer von 117 neuen Deutschlandstipendiatinnen und -stipendiaten.

### 14 Chronik

## FORSCHEN UND PUBLIZIEREN

### 24 Die Vertrauensfrage

Soziologen untersuchen den sozialen Zusammenhalt.

### 26 Die Kunst des Wandels

Klima und Energiewende als Themen für Kunst und Literatur

### 28 Gehirne unter Strom

Psychologen forschen an Therapie für Depression.

### 30 Meldungen

### 32 Forschung, die Klick macht

Einwegkameras kommen in einem Projekt der Theologie zum Einsatz.



Der Universitätsplatz im Jahr 2022 – in dieser Form feierte er sein 20-jähriges Bestehen (siehe Seite 8/9). 2002 wurde der Umbau abgeschlossen, inklusive der Errichtung der heute prägenden Freitreppe. (Foto: Maike Glöckner)

### 34 Der Forscher, die DNA und Roggen im Stress

Agrarwissenschaftler wird über Emmy Noether-Programm gefördert.

### 37 Meldungen

## STUDIEREN, LEHREN, LEBEN

### 38 „Verschleppt, vergessen und verdrängt“

Raubkunst stand im Zentrum eines Seminars in der Romanistik.

### 41 Meldungen

### 42 Service für die digitale Lehre: zehn Jahre LLZ

2012 wurde das Zentrum an der MLU eingerichtet.

## INTERNATIONALES

### 44 „Ich bewundere ihren Mut und ihre Offenheit“

Dr. Katrin Krüger leitet das Landesstudienkolleg.

### 46 Halbzeit beim International Startup Campus

## PERSONALIA

### 47 „Ich habe Lust, etwas zu gestalten“

Prof. Dr. Jörg Dierken ist neuer Vorstandsvorsitzender der Stiftung Leucorea.

### 49 Meldungen



DIE UNIVERSITÄT

# Unter neuer Leitung

Die Statistikerin Prof. Dr. Claudia Becker leitet in den kommenden vier Jahren als Rektorin die Universität. Ihr zur Seite stehen Prof. Dr. Christine Fürst als Prorektorin für Forschung, Internationalisierung und Transfer, Prof. Dr. Pablo Pirnay-Dummer als Prorektor für Studium und Lehre und Prof. Dr. Insa Theesfeld als Prorektorin für Personal- und Organisationsentwicklung.

Claudia Becker trägt am Ende der Investitur Talar und Amtskette. (Foto: Markus Scholz)

Zum Abschluss ihrer Antrittsrede während der traditionellen Investitur blickte Claudia Becker nach vorn: „Ich freue mich darauf, mit Ihnen diesen Weg zu gehen“, sagte die neue Rektorin den zahlreichen Anwesenden in der Aula des Löwengebäudes. „Auf dass wir tolle Potenziale erschließen können und unsere Universität in der Breite spitzenmäßig aufstellen können.“ Es war ihre Erwiderung auf Sachsen-Anhalts Wissenschaftsminister Armin Willingmann, der in seinem Grußwort kurz zuvor be-

tont hatte: „In der Breite brauchen wir die Martin-Luther-Universität, aber in der Exzellenz auch.“ Die Bilanz für die vergangenen 32 Jahre sei hervorragend, sagte Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff, der Name der Universität Halle „deutschlandweit angekommen“. Das sei eine Erfolgsgeschichte, die Becker nun fortschreiben könne. Claudia Becker hat die Herausforderung angenommen: Am 1. September hat sie als Nachfolgerin des Rechtswissenschaftlers Prof. Dr. Christian Tietje

ihr Amt angetreten, als erste Frau überhaupt in der über 500-jährigen Geschichte der MLU. Zuvor war sie im Juli 2022 im vierten Wahlgang mit 20 der abgegebenen Stimmen aller stimmberechtigten Mitglieder des Senats und 13 Stimmen aus der Mitgliedergruppe 1 – der Professorinnen und Professoren der Universität – zur neuen Rektorin gewählt worden.

Claudia Becker, Jahrgang 1967, studierte an der Universität Dortmund Statistik und Informatik, wurde dort 1996 promoviert und habilitierte sich 2002. In dieser Zeit arbeitete sie an der Universität an verschiedenen Stationen als Wissenschaftlerin, unter anderem am Fachbereich Statistik, im Sonderforschungsbereich 475 „Komplexitätsreduktion in multivariaten Datenstrukturen“ und als Teilprojektleiterin im Sonderforschungsbereich 559 „Modellierung großer Netze in der Logistik“. 2002 wurde sie zur Universitätsprofessorin für Statistik an der MLU berufen und engagierte sich seitdem vielfach in der akademischen Selbstverwaltung der Hochschule. So war sie bereits seit 2003 Mitglied des Fakultätsrats der Juristischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und seit 2006 Mitglied der Senatskommission für Studium und Lehre. In den Jahren 2012 bis 2014 war sie Prodekanin des Wirtschaftswissenschaftlichen Bereichs, im Anschluss 2014 bis 2018 Dekanin der Juristischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

Seit Oktober 2022 steht auch das Team um die neue Rektorin fest. In der ersten Sitzung des Akademischen Senats im Wintersemester wurden Christine Fürst, Pablo Pirnay-Dummer und Insa Theesfeld zu Prorektorinnen beziehungsweise zum Prorektor gewählt.

Christine Fürst hat seit 2016 die Professur für Nachhaltige Landschaftsentwicklung an der MLU inne. Sie hat Forstwirtschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München studiert und wurde 2010 an der Technischen Universität Dresden promoviert. In Bonn habilitierte sie sich 2013 in der Landwirtschaftlichen Fakultät zur „Modellierung sozial-ökologischer Systeme“. Bis 2015 war sie dort am Zentrum für Entwicklungsforschung tätig und arbeitete dann am Karlsruher Institut für Technologie in der Klimaforschung und -modellierung. „Für mich ist maßgeblich, gemeinsam ein intern und international vernetztes, innovatives Forschungsumfeld an der MLU zu gestalten“, sagt die neue Prorektorin.

Pablo Pirnay-Dummer ist neuer Prorektor für Studium und Lehre. Er hat in Freiburg Erziehungs-, Kognitions- und Sprachwissenschaft studiert, wurde 2006 promoviert und habilitierte sich 2012 über „Die Sprache des Lernens. Theoretische Grundlagen, empirische Untersuchungen und Technologien“. Danach hatte er unter anderem Vertretungsprofessuren in Jena, Passau und Halle inne und war von 2016 bis 2018 Professor für Psychologische Methodenlehre an der Medizinischen Hochschule Brandenburg. Seit 2018 ist Pirnay-Dummer Professor für Pädagogische Psychologie an der MLU. „In meinem Verständnis ist die Martin-Luther-Universität eine Volluniversität mit einem allen Fächern und Fachbereichen innewohnenden beeindruckenden Ideenreichtum und einer entsprechenden Vielfalt“, sagt er.

*„Auf dass wir tolle Potenziale erschließen können und unsere Universität in der Breite spitzenmäßig aufstellen können.“*

PROF. DR. CLAUDIA BECKER,  
REKTORIN

„Nach den letzten zwei Jahren der intensiven Auseinandersetzung um die erste Stufe des Hochschulentwicklungsprozesses bin ich vor allem mit dem Ziel angetreten, die strategische Konzeption und den Prozess zur Profilbildung und Strukturanpassung an unserer Universität anders zu gestalten“, sagt Insa Theesfeld – die neue Prorektorin für Personal- und Organisationsentwicklung. Sie hat an den Universitäten Rostock und Hohenheim Agrärökonomik studiert. An der Humboldt-Universität zu Berlin wurde sie 2004 promoviert, 2013 folgte hier auch die Habilitation mit einer Arbeit zu „Power and Leadership in Natural Resource Management – Institutional Analysis of Water Governance“. Seit 2014 ist Theesfeld Professorin für Agrar-, Umwelt- und Ernährungspolitik an der MLU. *Manuela Bank-Zillmann, Katrin Löwe*



Christine Fürst (Foto: Maike Glöckner)



Pablo Pirnay-Dummer  
(Foto: Markus Scholz)



Insa Theesfeld (Foto: Markus Scholz)



# *Vom wilden Parkplatz zum preisgekrönten Campus*

2022 hat der Universitätsplatz das 20-jährige Jubiläum seiner Umgestaltung gefeiert. Zeitzeugen erinnern sich an prägnante Details des Baus – zum Beispiel einen unterirdischen Bunker oder spezielle Steine, die zur Pflasterung des Areals gespendet werden konnten.

*Blick auf das Löwengebäude vor dem Umbau des Universitätsplatzes. Damals wurde noch überall geparkt. (Foto: Stadtarchiv Halle/Gudrun Hensling)*

Vor den Baggern kam die Kunst. Und die Menschen standen Schlange, als im Sommer 2001 ein Relikt aus dem Zweiten Weltkrieg zum letzten Mal für die breite Öffentlichkeit geöffnet wurde: der riesige ehemalige Luftschutzbunker unter dem Universitätsplatz. Kurz vor der Umgestaltung des Platzes diente der Koloss aus Stahlbeton, in dem ursprünglich Platz für 72 Liege- und 65 Stehplätze war, noch kurzfristig als Ausstellungsfläche. In ihm präsentierten Studierende der Kunsthochschule Burg Giebichenstein Fotos und die Kustodie der

Uni zeigte Wissenswertes zur wechselvollen Geschichte des Uniplatzes. „Das war schon eine verrückte Sache“, erinnert sich der damalige Kustos Dr. Ralf-Torsten Speler. Und erzählt von dünnen Innenwänden, die den Bunker in kleine Räume unterteilen – und massiven Außenwänden, an denen die Bauarbeiter sich später gefühlt abarbeiteten, als seien ihre Maschinen nur kleine Zahnstocher. Zur Festwoche anlässlich der 500-Jahrfeier der Universität Ende April 2002 präsentierte sich der Universitätsplatz im neuen Look. „Nach seiner Fertig-

stellung 1998 war das Juridicum durch die Bunkerwand getrennt vom Uniplatz – sowohl optisch als auch von der Erschließung her“, sagt Horst-Dieter Foerster, der damalige Leiter der Abteilung Bau, Liegenschaften und Gebäudemanagement der MLU. Zudem wurde der Platz nicht wirklich universitär genutzt. „Das war eine zum Teil unbefestigte Fläche mit Löchern, in denen im Frühjahr und Herbst das Wasser stand und auf der wild geparkt wurde.“ Etwa im Jahr 2000 sei die Überlegung entstanden, den Platz nicht im Anschluss, sondern direkt im Rahmen des Audimax-Baus mitzugestalten. Dafür seien mehrere Varianten mit dem Land diskutiert worden. Entscheidender Unterschied war laut Foerster der Umgang mit dem Bunker – abreißen oder nicht – und damit zusammenhängend die Größe der Freitreppe. Insbesondere Naturschützer votierten für eine deutlich kleinere Treppe und protestierten gegen die später umgesetzten Baumfällungen. Aber: „Die Bäume waren sehr alt. Wenn man anfängt, den Platz zu gestalten, kommt man in ihren Wurzelbereich, so dass die Bäume nur eine geringe Überlebenschance gehabt hätten“, sagt Foerster. Gebaut wurde, von einigen nachträglichen Verbesserungen abgesehen, die heute zu sehende Variante. „Das war die Lösung schlechthin“, sagt Foerster, die Freitreppe habe einen Aha-Effekt in sich getragen. Architekt Gernot Schulz wurde später mehrfach geehrt – unter anderen mit einer Auszeichnung beim Deutschen Architekturpreis.

Größte Herausforderung sei der teilweise Rückbau des Bunkers gewesen, erinnert sich Foerster. „Man hat untersucht, ob man sprengen kann, ist aber davon abgekommen.“ Noch im Sommer 2001 wurde begonnen, die Eingänge wegzureißen, um Platz für die Treppe zu schaffen. Der größte Teil des Bunkers mit seinen 1,50 bis 1,80 Meter breiten Stahlbetonwänden blieb aber erhalten. Dessen Belüftung und Kontrolle muss seitdem von der Universität sichergestellt werden, in ihm verlaufen unter anderem Versorgungsleitungen zwischen Hauptgebäude und Audimax. Der Umbau zur Tiefgarage war damals als zu aufwändig verworfen worden. Dafür wurde auf Initiative des damaligen Kanzlers Wolfgang Matschke eine andere Idee entwickelt: Steine für den Campus. Und zwar dort, wo Passanten am ehesten auf den Boden schauen – kurz nach der obersten Stufe der langen Freitreppe. Gegen eine Spende von 300 D-Mark konnten Interessenten die Namen von bekannten Gelehrten aus der 500-jährigen Geschichte der MLU verewigen lassen, in hochfesten Glasplatten, beschriftet mit einem innovativen Laserverfahren von Existenzgründern aus dem Fachbereich Physik. Insgesamt wurden 90 solcher Glassteine verbaut. „Ich bedaure sogar, dass die Treppe nicht länger war“, sagt Speler heute mit einem Augenzwinkern. Rund 70 Meter lang ist die Freitreppe, die heute den Uniplatz prägt und nicht nur im Sommer Studierende zum Verweilen einlädt.

*Katrin Löwe*



*Mehr Fotos unter:  
<https://mlu.de/5df25>*

*Ein Foto aus dem Jahr 1941 – damals wurde der Bunker unter dem Universitätsplatz gebaut. (Foto: Stadtarchiv Halle)*

## M E L D U N G E N

*Universität ist an neuem Großforschungszentrum im Mitteldeutschen Revier beteiligt*

Im Mitteldeutschen Revier entsteht in den nächsten Jahren mit dem „Center for the Transformation of Chemistry“ (CTC) ein neues Großforschungszentrum. Das hat Bundesforschungsministerin Bettina Stark-Watzinger im September gemeinsam mit den Ministerpräsidenten Dr. Reiner Haseloff und Michael Kretschmer bekanntgegeben. Das Zentrum soll den Strukturwandel in Mitteldeutschland mitgestalten und neue Perspektiven für die Region eröffnen. Erarbeitet wurde der Antrag unter Federführung von Prof. Dr. Peter Seeberger vom Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung in Potsdam. Perspektivisch soll das Zentrum mit bis zu 170 Millionen Euro pro Jahr gefördert werden. Auch die Martin-Luther-Universität bringt sich gemeinsam mit der Universität Leipzig in das neue Großprojekt ein.

„Dass mit dem CTC ein neues Großforschungszentrum im Mitteldeutschen Revier entsteht, ist ein toller Erfolg und ein wichtiger Impuls für die Region. Der Kohleausstieg und die damit verbundene Abkehr von fossilen Rohstoffen bergen große Herausforderungen, aber auch ein enormes Potenzial für innovative Wertschöpfungsketten. Die Martin-Luther-Universität stellt ihre Expertise für das neue Zentrum gerne zur Verfügung“, sagte Rektorin Prof. Dr. Claudia Becker. Das CTC soll auch

einen Ort der Spitzenforschung auf- und ausbauen, der für Fachkräfte wie Partnereinrichtungen aus Wissenschaft und Wirtschaft attraktiv ist, großes Potenzial für die Ansiedlung neuer Unternehmen bietet und damit in der Lage ist, den Strukturwandel im Mitteldeutschen Revier nachhaltig zu unterstützen. In den Aufbau des CTC bringen die MLU und die Universität Leipzig neben der Expertise zahlreicher Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler das Konzept für eine eigenständige Forschungs-, Lehr- und Organisationseinheit als institutionelle Brücke zum Großforschungszentrum ein.

tol

*Aus einem Entwurf für das Center for the Transformation of Chemistry: ein Blick auf das Gelände. (Foto: HDR GmbH)*

*Internationales Graduiertenkolleg „TreeDi“ verlängert*

Mehr als vier Millionen Euro für die Forschung an Bäumen und Sträuchern: Das internationale Graduiertenkolleg „TreeDi“ an der MLU kann seine Arbeit fortsetzen. Das hat der Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Mai 2022 beschlossen. Das Programm wird in Kooperation mit den Universitäten in Jena und Leipzig sowie der Universität der Chinesischen Akademie der Wissenschaften (UCAS) betrieben. Auf deutscher Seite haben die Promovierenden ihren Sitz am Deutschen Zentrum für integrative Biodiversitätsforschung (iDiv) Halle-Jena-Leipzig. Ziel der Forschung ist ein besseres Verständnis der Interaktionen von Bäumen und Sträuchern in Wäldern.

Zur Bilanz der ersten Phase des Graduiertenkollegs (GRK) gehören acht abgeschlossene Promotionen und 35 Publikationen in international anerkannten Fachzeitschriften. „Das ist ein tolles Resümee und zeigt, dass man auch während einer Pandemie hochkarätige internationale Forschung betreiben kann“, so GRK-Sprecher Prof. Dr. Helge Bruelheide von der MLU. Das GRK startete 2018. Es erforscht, wie Bäume innerhalb eines Waldes miteinander interagieren und kooperieren, indem sie zum Beispiel Nährstoffe über Wurzeln und Pilzpartner austauschen. In der neuen Förderphase bis 2027 soll zudem untersucht werden, wie Bäume und Sträucher miteinander interagieren.

tol

## Lehramt: Universität erhöht Zahl der Studienplätze und erweitert Seiteneinstiegsprogramm

Die Universität Halle hat auch im Jahr 2022 vielfältige Anstrengungen unternommen, um dem Mangel an Lehrkräften im Land Sachsen-Anhalt zu begegnen. So wurde die Zahl der Lehramts-Studienplätze für Erstsemester zum wiederholten Mal erhöht. „Wir haben in einem Kraftakt 1.000 Studienplätze im Lehramt zur Verfügung gestellt, weil es ein gesellschaftlich so wichtiges und drängendes Thema ist“, sagte Rektorin Claudia Becker zum Auftakt des Wintersemesters. Insgesamt hatten sich bis zum 6. Oktober 778 Erstsemester immatrikuliert.

Darüber hinaus baute die MLU ihr Angebot für Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger im Lehramt weiter aus. So startete auch ein Programm für das stark nachgefragte Lehramt an Grundschulen. Damit ergänzt die größte Einrichtung für die Lehramtsausbildung des Landes ihr erfolgreiches und berufsbegleitendes Angebot für den Seiteneinstieg an Sachsen-Anhalts Schulen. Seit gut zwei Jahren bildet die MLU berufsbegleitend in den Fächern Englisch und Deutsch für das Sekundar- und Gymnasiallehramt aus.

Auf der Begrüßungsveranstaltung für Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger im September konnten 66 neue Lehrkräfte empfangen werden. Das Programm sei zwar aus der Not heraus geboren wor-



den, sei aber eben keine Notlösung, sagte Prof. Dr. Georg Maas, Leiter des Zentrums für Lehrerbildung (ZLB). Seit September 2020 gibt es das Angebot für den Seiteneinstieg an der Universität. Die erste Kohorte im Lehramt an Sekundarschulen in den Fächern Deutsch und Englisch hat den Kurs nach vier Semestern im Juli 2022 erfolgreich beendet. Am Ende des Wintersemesters im Februar 2023 wird dann – nach fünf Semestern – auch die erste Kohorte der Gymnasial- und Berufsschullehrerinnen und -lehrer das Studium beenden. Im Wintersemester 2022/23 sind laut ZLB-Direktor Maas insgesamt 108 Lehrkräfte im Seiteneinstieg an der Universität eingeschrieben. Darunter sind 23 Grundschullehrerinnen und -lehrer, die sich in den Kernfächern Deutsch und Mathematik qualifizieren. Sie unterrichten während dieser Zeit weiter an ihren Schulen, einen Tag verbringen sie vor Ort in Halle und werden dafür freigestellt. *mab*

## M E L D U N G E N

*Im September wurden die neuen Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger begrüßt. (Foto: Maike Glöckner)*

## Pflegeinnovation: Bündnis wird weiter gefördert

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert die „Translationsregion für digitalisierte Gesundheitsversorgung“ (TDG) unter Leitung der Universitätsmedizin Halle mit weiteren sieben Millionen Euro bis 2025. Genutzt werden soll das Geld zur Umsetzung von zehn bis zwölf zusätzlichen Forschungs- und Entwicklungsprojekten, die die gesundheitliche und pflegerische Versorgungssituation in Deutschland mittels digitaler Lösungen verbessern. Eingereicht werden können Projekte unter anderem von Vereinen und Verbänden, Firmen, Krankenkassen oder anderen Hochschulen. Insgesamt werden bis Ende 2025 auch mit Beteiligung der Unternehmen rund 25 Millio-

nen Euro für innovative Forschungsvorhaben – vor allem im südlichen Sachsen-Anhalt – investiert. Schwerpunktmaßig wurden in den vergangenen zwei Jahren bereits 21 praxisorientierte Forschungs- und Entwicklungsvorhaben angestoßen. So wurden zum Beispiel Projekte zur Medikamentenlieferung per Drohne, eine digitale Lösung zur Atemtherapie nach überstandener COVID-19-Erkrankung sowie für virtuelle Lehr- und Lernszenarien in der Pflegeausbildung umgesetzt. Das Bündnis war im April 2019 im Rahmen der Pilotrunde des vom BMBF initiierten Programmes „WIR! – Wandel durch Innovationen in der Region“ für die Umsetzung ausgewählt worden. *cfu*



# *Falsche Erinnerung und gute Kontakte*

117 Deutschlandstipendien sind an der MLU neu vergeben worden. Ein Stipendiat ist Eric Oliver Schmidt: Er studiert Informatik, forscht an optimierten Anfragen bei Suchmaschinen und schätzt den Kontakt zu Unternehmen. Den hat er über den Online-Händler Relaxdays, von dem er gefördert wird.

Wie finde ich über eine Internet-Suchmaschine den Titel eines Films, von dem ich zwar noch grob den Inhalt weiß, ihn aber mit dem falschen Schauspieler in Verbindung bringe? Im Idealfall, indem die Suchmaschine meine „falsche Erinnerung“ erkennt und durch den korrekten Namen ersetzt. Wie das möglich wird, daran hat Eric Oliver Schmidt geforscht – und damit 2022 den Landessieg im Wettbewerb „Jugend forscht“ errungen. Seit der 6. Klasse hat sich der heute 20-Jährige an dem Wettbewerb beteiligt. „Naturwissenschaften fand ich schon immer ziemlich spannend“, sagt er.

Seit dem ersten Semester seines Informatik-Studiums an der MLU erhält Schmidt das Deutschlandstipendium, mit dem gute und engagierte Studierende gefördert werden. An der Uni war sein Name da längst kein unbekannter mehr: Schon ab der

10. Klasse wurde Schmidt von der Arbeitsgruppe des inzwischen nach Jena gewechselten Informatikers Prof. Dr. Matthias Hagen betreut. Das Deutschlandstipendium sei eine große Anerkennung für ihn, sagt der Hallenser. „Es ist sehr motivierend, wenn Fleiß und Engagement unterstützt werden.“ Zudem ermögliche ihm das Stipendium nicht nur den Kauf von Fachbüchern, sondern verschaffe ihm zeitliche Freiräume für die Arbeit an Projekten. Als wissenschaftliche Hilfskraft forscht Schmidt weiter im Team von Matthias Hagen.

Insgesamt hat die MLU im November 117 neue Deutschlandstipendien vergeben, gestiftet zur einen Hälfte von Privatpersonen, Unternehmen, Kirchen, Stiftungen oder Vereinen und zur anderen Hälfte vom Bund. Seit dem Start des Programms 2011 konnten rund zwei Millionen Euro von Stif-

terinnen und Stiftern eingeworben werden, bilanzierte Rektorin Prof. Dr. Claudia Becker. Und: Die Zahl der Stipendien ist insgesamt über die 1.000er-Marke gestiegen. 1.112 sind es bis heute. Derzeit engagieren sich 66 Stifterinnen und Stifter, darunter fünf neue. Angesichts der aktuellen Situation und den auch aus dem Krieg in der Ukraine resultierenden Belastungen „freut es mich umso mehr, dass Sie nach wie vor bereit sind, uns zu unterstützen und in die Zukunft unserer jungen Menschen zu investieren“, sagte Becker.

Informatik-Student Eric Oliver Schmidt wird von der Relaxdays GmbH gefördert. „Wir arbeiten sehr viel mit jungen Akademikerinnen und Akademikern zusammen, die in verschiedenen Berufsfeldern Fuß fassen“, sagt Iris Kerres, Koordinatorin des Pro-

gramms im Personalbereich des E-Commerce-Unternehmens. Das Deutschlandstipendium „ist für uns ein schöner Weg, Kontakt zu Studierenden aufzubauen“. Seit 2019 fördert Relaxdays mit Deutschlandstipendien, an der Universität Halle, aber auch an Hochschulen in Merseburg, Leipzig, Dresden und Freiberg. Aktuell werden 27 Studierende aus verschiedenen Fachbereichen unterstützt, zehn davon an der MLU. Neben dem Treffen bei der Übergabe der Stipendien gibt es weitere Aktivitäten, virtuelle Netzwerktreffen, Praktika, Wettbewerbe und die Betreuung von Abschlussarbeiten. „Im vergangenen Studienjahr haben sich vier Studierende der MLU bei uns als Praktikanten oder Werkstudenten engagiert“, so Kerres. Relaxdays könne so auch berufliche Perspektiven aufzeigen.

*Katrin Löwe*

## ALLE STIFTER DER DEUTSCHLANDSTIPENDIEN 2022

**Private Förderer** Dr. Thomas Johannes Degen, Dr. Frank Dreihaupt, Antje Herrmann, Prof. Dr. Ursula Hirschfeld & Dr. Michael Hirschfeld, Dr. med. dent. Carsten Hünecke, Prof. Dr. Dr. Wolfgang Lassmann, Gerald Perschke, Carl-Friedrich Wentzel, Carl-Stefan Wentzel sowie vier weitere Förderer, die anonym bleiben wollen

**Einrichtungen** apoBank-Stiftung, Bistum Magdeburg, Ernte und Dank-Stiftung im Stifterverband, Evangelische Landeskirche Anhalts, Evangelische Kirche in Mitteldeutschland, Evangelische Schulstiftung in Mitteldeutschland, FSA e. V. München, Gesellschaft zur Förderung der Agrar- und Ernährungswissenschaften an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg e. V., Grand City Properties Foundation, HIST Halle Institute of Science and Technology Stiftung, Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau, Institut für Unternehmensforschung und Unternehmensführung an der MLU e. V., Investitionsbank Sachsen-Anhalt, LBBW Landesbank Baden-Württemberg, Niederlassung Leipzig, Martin-Luckner-Stiftung, Rotary Club Halle/Saale, Saale-sparkasse Halle, Stiftung für Nephrologie, Düsseldorf, Universitätsklinikum Halle (Saale), Vereinigung der Freunde und Förderer des Institutes für Pharmazie an der MLU e. V., Vereinigung der Freunde und Förderer der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg e. V., Weinberg Campus e. V., Zahnärztekammer Sachsen-Anhalt

**Unternehmen** AXA/DBV Versicherungen Generalvertreter Axel Schurath, Carl-von-Basedow Klinikum Saalekreis gGmbH, CORTEVA Agriscience GmbH, konstruktiv GmbH Bremen, Deutsche Anwalt- und Notar-Versicherung (DANV) – Sonderabteilung der ERGO Vorsorge Lebensversicherung AG, Fortune Services GmbH, Gegenbauer Services GmbH, Gesellschaft für Wohn- und Gewerbeimmobilien Halle-Neustadt mbH (GWG), GISA GmbH, GP Günter Papenburg AG Halle, Hallesche Wohnungsgesellschaft mbH, IDT Biologika GmbH, IT SONIX custom development GmbH, KAMPA Beratungsbüro für Kampfmittelbergung, KATHI Rainer Thiele GmbH, Martha-Maria Krankenhaus Halle-Dölau gGmbH, METEC GmbH Halle-Leipzig, Mibe Arzneimittel GmbH, MLP Finanzberatung SE, Navigo Proteins GmbH, Mitteldeutsche Baustoffe GmbH, Oskar Kämmerer Schule Gemeinnützige Bildungsgesellschaft mbH, Pescher Beteiligungen GmbH & Co. KG, Relaxdays GmbH, Serumwerk Bernburg AG, SONOTEC GmbH, Stadtwerke Halle GmbH, Volksbank Halle (Saale) eG, Wacker Chemie AG, Wohn-Centrum Lührmann

## CHRONIK

## 2022

## 1. Januar

*Neue Emmy Noether-Gruppe forscht an Roggen-Genen*

Mit einer Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft startet eine neue Emmy Noether-Nachwuchsgruppe unter Leitung von Dr. Steven Dreissig. Der Pflanzenforscher erhält dafür bis zu 1,8 Millionen Euro. Die Gruppe untersucht die Auswirkungen von Nährstoffmangel auf die genetische Vielfalt in Roggenpflanzen. *Mehr ab Seite 34*

## 19. Januar

*Theologische Tage widmen sich Klimawandel*

Unter dem Titel „Bewahrung der Schöpfung. Wer rettet die Welt?“ beginnen die Theologischen Tage an der MLU. In deren Zentrum stehen Fragen zum Klimawandel und der Schöpfungstheologie. Die Hauptvorträge halten unter anderen der Ministerpräsident Sachsen-Anhalts Dr. Reiner Haseloff und der Chefökonom des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung Prof. Dr. Ottmar Edenhofer.

## 26. Januar

*ULB stellt historische Karten online*

Der armenische Botschafter S.E. Viktor Yengibaryan ist bei Rektor Christian Tietje zu Gast. (Foto: Moritz Peters)

Martin Scheuplein hält das Fragment einer Karte von Herman van Borculo, die nun ebenfalls online verfügbar ist. (Foto: Maike Glöckner)

## 28. Januar

*Rektor hält virtuelle Neujahrsrede*

Zum zweiten Mal in Folge fällt der traditionelle Neujahrsempfang der Universität aufgrund der Corona-Pandemie aus. Rektor Prof. Dr. Christian Tietje gibt in einer virtuellen Neujahrsrede aus der Aula des Löwengebäudes insbesondere einen Ausblick auf die Herausforderungen, vor denen die MLU im Jahr 2022 steht.

## 31. Januar

*Armenischer Botschafter zu Gast*

Einer seiner ersten Amtsbesuche in Deutschland führt den armenischen Botschafter S.E. Viktor Yengibaryan an die MLU. Er vertritt erst seit dem 14. Dezember 2021 in Berlin die Interessen der Republik Armenien. „Es ist eine große Ehre für uns, den Botschafter in einer so frühen Phase seiner Amtszeit bei uns begrüßen zu dürfen“, sagt Rektor Prof. Dr. Christian Tietje. An dem anschließenden Austausch nehmen auch die armenischen Honorarkonsule aus Leipzig und Magdeburg Prof. Dr. Lucas Flöther und Michael Schmidt teil.

## 3. Februar

*Senat diskutiert Strukturkonzept*

Der Akademische Senat der Universität diskutiert zum ersten Mal das nun vorliegende Grobkonzept für den sogenannten Hochschulentwicklungsplan. Nach einer rund dreieinhalbstündigen Debatte beschließen die Senatorinnen und Senatoren mehrheitlich, das Konzept in die Fakultäten, zentralen Einrichtungen, Interessenvertretungen und Gremien der Universität zu geben. Im Vorfeld der Senatssitzung kommt es auf dem Universitätsplatz zu Protesten.

Die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt (ULB) stellt einen Teil ihrer umfangreichen historischen Kartensammlung online frei zur Verfügung. Die ersten 1.000 Karten sind bereits abrufbar. Zur Digitalisierung ausgewählt wurden besondere Exemplare zur Geschichte Mitteldeutschlands und des Nahen Ostens sowie weitere herausragende Unikate.

*18. Februar*

### *„Adlermörder“-Studie wird preisgekrönt*

Für seine Forschung zu den Ursachen des mysteriösen Adlersterbens in den USA erhält ein Team der MLU und der University of Georgia in den USA den renommierten AAAS Newcomb-Cleveland-Preis. Ausgezeichnet wird eine Studie, die im März 2021 als Titelgeschichte in „Science“ erschienen und auf ein breites internationales Interesse gestoßen ist. Vergeben wird die Auszeichnung von der American Association for the Advancement of Science (AAAS), der weltgrößten Wissenschaftsgesellschaft. Sie ist mit 25.000 US-Dollar dotiert.

*21. Februar*

### *Neue Kooperation mit Merseburg*

Die MLU und die Hochschule Merseburg bringen mit der Vertragsunterzeichnung den gemeinsamen englischsprachigen Kooperationsstudiengang „Bachelor Engineering and Management“ auf den Weg. Nach dem Masterstudiengang „Polymer Materials Science“ (PSM) ist es der zweite Studiengang, bei dem beide Hochschulen zusammenarbeiten.

*25. Februar*

### *Reaktionen auf den Krieg in der Ukraine*

In einem Statement verurteilt die Universität den Angriff Russlands auf die Ukraine. „Die Universität Halle ist zutiefst entsetzt über den Krieg in der Ukraine und verurteilt den völkerrechtswidrigen Angriff Russlands aufs Schärfste. Wir sind fassungslos und in Sorge um das Leben der Menschen in der Ukraine. In der gesamten Region haben wir wichtige Kooperationspartner. Die Instabilität durch den Krieg berührt und bestürzt uns sehr“, sagt Rektor Prof. Dr. Christian Tietje. Die Forschungsstelle Migrationsrecht an der MLU gibt zugleich eine Handreichung zu „Möglichkeiten für eine Aufnahme von Kriegsflüchtlingen aus der Ukraine“ heraus.

*8. März*

### *Weitere Förderung für Medizin-Bündnis*

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert die „Translationsregion für digitalisierte

Gesundheitsversorgung“ (TDG), ein Bündnis unter Leitung der Universitätsmedizin Halle, mit weiteren sieben Millionen Euro bis 2025. *Mehr auf Seite 11*

*9./10. März*

### *Benefizkonzerte an der Uni*

Zur Unterstützung von Menschen aus der Ukraine gibt es zwei Benefizkonzerte: Zunächst geben ukrainische, russische und deutsche Studierende des Instituts für Musik, Medien- und Sprechwissenschaften ein Klavierkonzert mit Rezitation von Texten. Am Tag darauf gestalten der Universitätschor, das Akademische Orchester, Studierende der Sprechwissenschaften und das Studierendentheater sowie Mitglieder der Staatskapelle Halle und weitere Künstler der Bühnen der Stadt Halle gemeinsam ein Programm. Zusätzlich gibt es Spendenaufrufe. So kommen bis Anfang April mehr als 25.000 Euro zusammen.



*Musikerinnen spielen ukrainische Stücke auf dem Benefizkonzert. (Foto: Markus Scholz)*

*16. März*

### *Minister beantwortet Fragen des Senats*

Sachsen-Anhalts Wissenschaftsminister Prof. Dr. Armin Willingmann ist Guest in der Senatssitzung, die sich erneut mit dem Entwurf eines Hochschulentwicklungsplans befasst. Anderthalb Stunden lang beantwortet er Fragen. Auf dem Uniplatz kommt es zu Protesten des Aktionsbündnisses #MLUnderfinanziert.

*1. April*

### *Neues Prüfungscenter öffnet*

Zum Tag der Lehre an der MLU wird virtuell das neue Prüfungscenter im Obergeschoss des Lührmann-Wohnzentrums eröffnet, in dem bis zu 197

Studierende gleichzeitig an elektronischen Prüfungen teilnehmen können. Darüber hinaus werden Ergebnisse der „Arbeitsgruppe zur Zukunft von Studium und Lehre an der MLU“ sowie des Verbundprojekts „eService-Agentur der Hochschulen im Land Sachsen-Anhalt“ thematisiert. Auch der Lehrpreis @ward wird offiziell verliehen.

*2. April*

### *HIT wieder in Präsenz*

Auf dem Universitätsplatz und in den angrenzenden Gebäuden findet der Hochschulinformatiostag (HIT) wieder in Präsenz statt. Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern können sich zum Studienangebot und allen Themen rund um das Studium informieren. In den beiden Jahren zuvor war er wegen der Pandemie ins Virtuelle verlagert worden.

*Das Akademische Orchester spielt beim Großen Frühjahrskonzert der Universität.*  
(Foto: Maike Glöckner)

*6. April*

### *Senat stimmt Plan für Hochschulentwicklung zu*

Der Akademische Senat stimmt dem sogenannten Hochschulentwicklungsplan mit dem Titel „Martin-Luther-Universität 2030. Partielle Fortschreibung und Aktualisierung des Hochschulentwicklungsplanes der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 2014“ zu. Die Diskussion der Senatorinnen und Senatoren findet wegen einer Blockade des Sitzungsraumes, anders als geplant, virtuell statt.

*Auf dem Universitätsplatz wird vor und während der Senatsitzung protestiert.*  
(Foto: Maximilian Kröger)



*28. April*

### *Geschenkt: Eine Büste von Grete Budde*

Kurz vor Ende der Sonderausstellung mit Werken der jüdischen Bildhauerin Grete Budde (1883–1967) erhält die Universität ein besonderes Geschenk: Verwandte der Künstlerin übergeben der

Zentralen Kustodie eine Büste, die deren Schwager zeigt. Insgesamt sehen mehr als 1.500 Besucher die Ausstellung. Grete Budde hatte zahlreiche Lehrerplastiken für die Universität geschaffen.

*29. April*

### *Großes Frühjahrskonzert*



In der Händel-Halle geben das Akademische Orchester, der Universitätschor „Johann Friedrich Reichardt“ und die Uni-Bigband ihr Großes Frühjahrskonzert. Auf ihm wird diesmal um Spenden zugunsten der vom Ukraine-Krieg betroffenen Studierenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gebeten. Zuvor werden im Löwengebäude die Promovenden und Habilitanden der vergangenen zwei Jahrgänge gefeiert und die Universitätspreise verliehen. Der Christian-Wolff-Preis geht an PD Dr. Constanze Pinske für ihre Habilitation, die Dorothea-Erxleben-Preise für ihre Dissertationen erhalten Phries Sophie Künstler und Martha Schulz, mit dem Anton-Wilhelm-Amo-Preis wird Friederike Elisa Wührl für ihre Masterarbeit geehrt.

*4 Mai*

### *Bestwerte im CHE-Ranking*

Im CHE-Ranking im Fach Erziehungswissenschaft erreicht die MLU Bestwerte. Laut der Erhebung bietet die MLU die beste staatliche Ausbildung von Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftlern für die Berufsfelder Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung. *Mehr auf Seite 41*

*6. Mai*

### *Graduiertenkolleg wird weiter gefördert*

Der Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft beschließt, das Internationale Graduiertenkolleg

„TreeDi“ an der MLU mit mehr als vier Millionen Euro bis 2027 weiter zu fördern. Ziel der Forschung ist ein besseres Verständnis der Interaktionen von Bäumen und Sträuchern in Wäldern. „TreeDi“ startete 2018. *Mehr auf Seite 10*

### 9. Mai

#### *Start für Hochschulwahlen*

An der Uni startet die große Wahlwoche: Bis zum 16. Mai kann online über die Besetzung der Hochschulgremien abgestimmt werden. Gewählt werden der Senat, die Fakultätsräte, der Studierendenrat und die Fachschaftsräte, die Gleichstellungs-kollegien und erstmals in den Fakultäten Promovierendenvertretungen.

#### *Welcome-Day für Juniorprofessorinnen und -professoren*

Zum ersten Mal führt die Universität einen Welcome Day nur für Junior- und Tenure-Track-Professorinnen und -Professoren an der MLU durch. Dessen Abschluss bildet eine Faculty Lounge, auf denen die Teilnehmenden mit Professorinnen und Professoren ins Gespräch kommen, die in der Personalentwicklung engagiert sind.

### 12. Mai

#### *Neue Inklusionsvereinbarung unterzeichnet*

Die Inklusionsvereinbarung der Universität wird im Alten Senatssaal unterzeichnet. Sie löst die Integrationsvereinbarung aus dem Jahr 2006 ab. Die Vereinbarung bietet eine ganzheitliche Grundlage für weitere Aktionspläne, die auf eine diskriminierungsfreie Teilhabe Beschäftigter und Studierender mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen abzielen.

### 23. Mai

#### *Bedeutender Briefwechsel der Aufklärung online*

Der Briefwechsel zwischen den Schweizer Gelehrten Johann Georg Sulzer und Johann Jakob Bodmer gilt als wichtiges Zeugnis der europäischen Aufklärung. Aufklärungsforscherinnen und -forscher der MLU haben die zwischen 1744 und 1779

geführte Korrespondenz als Online-Edition zugänglich gemacht. Sie umfasst neben 454 Briefen eine umfangreiche Kommentierung mit mehreren Tausend Verweisen auf Personen, Werke, Orte und Ereignisse der damaligen Zeit.

### 24. Mai

#### *Jubiläum: Wirtschaftsgespräch findet zum 50. Mal statt*

Bei der 50. Auflage der Halleschen Wirtschaftsgespräche spricht Götz Ahmelmann, Vorstandsvorsitzender der Mitteldeutschen Flughafen AG, in der Aula des Löwengebäudes zum Thema „Mitteldeutsche Flughäfen: Impulsgeber für die Region“. Seit 1994 lädt das Institut für Unternehmensforschung und Unternehmensführung an der MLU gemeinsam mit der der Juristischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät renommierte Referentinnen und Referenten an die Universität ein.

### 1. Juni

#### *Academic Bicycle Challenge startet*



*Mit einer gemeinsamen Tour startet die Academic Bicycle Challenge. (Foto: Maike Glöckner)*

Zum zweiten Mal nimmt die MLU den ganzen Monat Juni lang an der Academic Bicycle Challenge (ABC) teil, einem internationalen Fahrradwettbewerb für Hochschulen. Zum Auftakt am internationalen Kindertag gibt es ein kleines Fest auf dem Uni-Sportplatz Ziegelwiese und eine erste gemeinsame Radtour, an der 70 Uni-Angehörige und ihre Familien teilnehmen.

### 8. Juni

#### *Zweite Emmy Noether-Gruppe gefördert*

Die Universität meldet den Start einer weiteren Emmy Noether-Nachwuchsgruppe in diesem Jahr: Der Biologe Dr. Michael Gerth untersucht mit einer

Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Höhe von bis zu 1,4 Millionen Euro das Zusammenspiel von Bakterien und Insekten. *Mehr auf Seite 36*

**14. Juni**

### *Leucorea-Vorsitzender wird verabschiedet*

Auf einer Festveranstaltung in Wittenberg wird Prof. Dr. Ernst-Joachim Waschke als Vorstandsvorsitzender der Stiftung Leucorea verabschiedet. Er hatte das Amt seit 2007 inne, in seine Amtszeit fielen die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Jubiläen wie des 500. Reformationsjubiläums oder des 200. Jahrestages der Vereinigung der Universitäten Halle und Wittenberg. Waschkes Nachfolger ist der Theologe Prof. Dr. Jörg Dierken, er ist seit dem 1. Mai im Amt. *Mehr ab Seite 47*

Rektor Christian Tietje bei der Eröffnung der Active-Learning-Spaces im Juni (Foto: Julia Hertwig)

Ernst-Joachim Waschke wurde von Leucorea-Geschäfts-führerin Marianne Schröter und Rektor Christian Tietje (von links) aus seinem Amt verabschiedet. (Foto: Lena Süßmann)



**21. Juni**

### *Uni punktet mit Familiengerechtigkeit*

Auf einer virtuellen Zertifikatsfeier wird das Engagement der Universität als familiengerechte Hochschule gewürdigt. Seit 2018 darf die MLU das Zertifikat audit familiengerechte hochschule dauerhaft tragen, damit verbunden sind dennoch regelmäßige Überprüfungen. Die Auditorin war dieses Mal insbesondere vom schnellen Wechsel von strikten Arbeitszeitvorschriften zu einer flexiblen Handhabung und Wohnraumarbeit im Zuge der Corona-Pandemie beeindruckt.

Fluoreszierende Minerale konnten während der Langen Nacht im Darkroom der Geowissenschaften bewundert werden. (Foto: Maike Glöckner)

**22. Juni**

### *MLU weiht Active-Learning-Spaces ein*

Mit einer Veranstaltung im Sprachenzentrum werden mehrere sogenannte Active-Learning-Spaces offiziell eröffnet. Die modernen Lehr- und Lern-

räume wurden unter anderem mit Mitteln aus dem „Qualitätspakt Lehre“ eingerichtet. Insgesamt verfügt die MLU über vier Active-Learning-Spaces und einen separaten Selbstlernbereich in der ULB-Zweigbibliothek Heide-Süd. Insgesamt wurden rund 180.000 Euro investiert.



**23. Juni**

### *Sieg im Professoren-Turnier*

Nach vielen Jahren gelingt es einem MLU-Team wieder, den Pokal des traditionsreichen Professoren-Fußballturniers im Unibund Halle-Jena-Leipzig zu gewinnen. Das Turnier findet seit 1998 im Wechsel an allen drei Orten statt. Das MLU-Team bezwingt diesmal Leipzig mit 5:2 und Jena mit 2:0.

**1. Juli**

### *Pause beendet: Lange Nacht der Wissenschaften lockt*



Nach zwei Jahren coronabedingter Pause findet wieder eine Lange Nacht der Wissenschaften statt. Tausende Besucher entdecken bei mehr als 300 Programm punkten in Laboren, bei Vorträgen oder Mitmachaktionen die Welt der Forschung. Eröffnet wird die Lange Nacht mit einer Podiumsdiskussion unter dem Titel „Zwischen Empörung

und Mitgefühl. Gestalten Emotionen Politik und Gesellschaft?“.

### *Justizministerin besucht Absolventen*

Franziska Weidinger, Sachsen-Anhalts Ministerin für Justiz und Verbraucherschutz, besucht die erste Absolventenfeier des Juristischen Bereichs seit Pandemiebeginn in der Aula des Löwengebäudes. In der Festveranstaltung werden alle 435 Frauen und Männer gewürdigt, die die Erste juristische Prüfung zwischen Juli 2019 und Juni 2022 in Sachsen-Anhalt erfolgreich abgelegt haben.

*4. Juli*

### *Rektorkandidaten stellen sich vor*

In der Aula stellen sich eine Kandidatin und zwei Kandidaten für die Wahl der Rektorin oder des Rektors vor: die Statistikerin Prof. Dr. Claudia Becker, der Mediziner Prof. Dr. Michael Gekle und der amtierende Rektor Prof. Dr. Christian Tietje.

*6. Juli*

### *Prinzen-Frontmann zu Gast*



Tobias Künzel, der Frontmann der Popgruppe „Die Prinzen“, plaudert vor angehenden Musiklehrerinnen und -lehrern an der MLU aus dem Nähkästchen. Thema ist sein Musical „Copperfield“, das im Mai in London uraufgeführt wurde. Künzel folgte einer Einladung des Musikpädagogen Prof. Dr. Georg Maas ins Musical-Seminar.

### *Senat vertagt Wahl*

Nach Befragung der Kandidatin und der Kandidaten und intensiver Diskussion vertagt der Akademische Senat die Wahl eines Rektors oder einer

Rektorin um eine Woche. Zuvor kam in zwei Wahlgängen die gesetzlich erforderliche Mehrheit nicht zustande. Der amtierende Rektor Prof. Dr. Christian Tietje hatte nach dem ersten Wahlgang seine Bewerbung zurückgezogen.

*13. Juli*

### *Claudia Becker zur Rektorin gewählt*

Prof. Dr. Claudia Becker, Professorin für Statistik, wird die neue Rektorin der MLU – als erste Frau überhaupt in der über 500-jährigen Geschichte der Universität. Der Akademische Senat wählt sie im vierten Wahlgang. Becker tritt am 1. September ihre Amtszeit an. *Mehr ab Seite 6*

*24. August*

### *Bibliotheksverbund tagt in Halle*

Die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt (ULB) ist Gastgeberin für die zweitägige Verbundkonferenz des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (GBV). Neben einem Programm rund um das Thema Offenheit in Bibliotheken und in deren Service- und Dienstleistungsportfolio präsentieren Fachfirmen ihre Neuheiten.

*28. August*

### *Kongress zur Pietismusforschung*

Die Entwicklung des Reisens und seine Folgen für viele Bereiche der Gesellschaft im 18. Jahrhundert stehen im Zentrum des VI. Internationalen Kongresses für Pietismusforschung. Mehr als 80 Vorträge stehen auf dem Programm, die Teilnehmer kommen aus Europa, Australien und den USA. Ausgerichtet wird die Veranstaltung vom Interdisziplinären Zentrum für Pietismusforschung der MLU in Zusammenarbeit mit den Franckeschen Stiftungen zu Halle und der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus.

*Musikseminar der besonderen Art: Vor den Studierenden steht Prinzen-Frontmann Tobias Künzel. (Foto: Markus Scholz)*

*1. September*

### *Amtszeit der Rektorin beginnt*

Prof. Dr. Claudia Beckers vierjährige Amtszeit als Rektorin der Martin-Luther-Universität beginnt. Ihre Ernennungsurkunde erhielt sie bereits am 11. August aus den Händen von Wissenschaftsminister Prof. Dr. Armin Willingmann in Magdeburg.

**5. September****Lehrkräfte im Seiteneinstieg werden begrüßt**

Im Löwengebäude der Universität werden 66 neue Lehrerinnen und Lehrer begrüßt, die sich im Seiteneinstiegsprogramm der Universität qualifizieren. Unter ihnen sind erstmals auch Grundschul-Lehrkräfte. *Mehr auf Seite 11*

**6. September****Ausspracheden Datenbank ist online**

Mit über 130.000 Stichworteinträgen geht die Deutsche Ausspracheden Datenbank online. Jeder Eintrag beinhaltet eine Lautschriftversion des Worts und weitere Angaben wie die Silbenzahl und das Akzentmuster. Herausgegeben wird der Dienst von der Abteilung Sprechwissenschaft und Phonetik der MLU, an der seit mehr als 60 Jahren zur deutschen Aussprache geforscht wird.

**8. September****Debatte um Zukunftszentrum**

Die Bewerbung von Halle für den Standort des Zukunftszentrums für Deutsche Einheit und Europäische Transformation ist Thema bei einer Podiumsdiskussion in der Leopoldina. Für Rektorin Prof. Dr. Claudia Becker ist es der erste öffentliche Auftritt ihrer Amtszeit. In der Runde diskutieren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die alle auch an der MLU tätig sind.

*Blick in die Ausstellung "Bernd Göbel. Menschen – Zeiten – Welten" (Foto: Anna Kolata)*

**19. September****Ministerpräsident besichtigt Lernzentrum**

Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff ist am Dorothea-Erleben-Lernzentrum zu

*Pflegeforscher Patrick Jahn und Reiner Haseloff (v. l.) sehen zu, wie ein Assistenzroboter den polnischen Marschall Piotr Catbecki begrüßt. (Foto: Universitätsmedizin Halle)*

Gast. Er besichtigt das Zentrum mit seinem „Digital HealthCare Hub“ und informiert sich über Möglichkeiten der digitalen Gesundheitsversorgung und das Projektbündnis „Translationsregion für digitalisierte Gesundheitsversorgung“. Haseloff begleitet eine polnische Delegation in Sachsen-Anhalt.

**26. September****Millionenförderung für Arbeit an Pflanzenschutzmitteln**

Für die Arbeit an neuartigen Pflanzenschutzmitteln stellt das Bundesministerium für Bildung und Forschung einem Forschungsteam der Universität mehr als 1,2 Millionen Euro zur Verfügung. Auf der Basis kleiner RNA-Moleküle sollen Schädlinge gezielt bekämpft werden. Dass die Technik grundsätzlich funktioniert, konnten die MLU-Forscherinnen bereits für Pflanzenviren zeigen. Mit der neuen Förderung soll das Verfahren nun auf Schadinsekten und Pilze erweitert werden.

**27. September****Serie von Ausstellungen startet**

Mit der Vernissage zu „Bernd Göbel. Menschen – Zeiten – Welten“ beginnt die Kustodie im Löwengebäude eine Reihe von Ausstellungen unter dem Obertitel „Herbst der Emotionen“. Der renommierte Bildhauer und Medailleur Bernd Göbel steht im Zentrum der ersten Sonderausstellung. Auf sie folgen Expositionen unter den Titeln „Die Kunst des Trauerns. Abriebe mittelalterlicher Grabmäler als akademische Sammlung“, „Die Kraft der Sprache. Spotten – Schmähen – Schelten“, „Ludwig Gottfried Blanc – Deutschlands erster Professor für Romanistik“ und „Carl Robert und das Robertinum. Zum 100. Todestag eines bedeutenden Altertumsforschers“.

**29. September****Uni ist Teil von neuem Großforschungszentrum**

Bundesforschungsministerin Bettina Stark-Watzinger gibt gemeinsam mit den Ministerpräsidenten aus Sachsen-Anhalt und Sachsen Dr. Reiner Haseloff und Michael Kretschmer bekannt, dass im Mitteldeutschen Revier mit dem „Center for the Transformation of Chemistry“ (CTC) ein neues Großforschungszentrum entsteht. Auch die MLU bringt sich gemeinsam mit der Universität Leipzig in das neue Großprojekt ein. *Mehr auf Seite 10*

**Tagung zu Sexualität von Menschen mit geistiger Behinderung**

Unter dem Titel „Ge-/Be-hinderte Sexualität – Beziehungen unter Menschen mit geistiger Behinderung unterstützen, ermöglichen, begleiten, schützen“ steht eine Tagung, die vom Interdisziplinären Wissenschaftlichen Zentrum Medizin – Ethik – Recht an der MLU veranstaltet wird. Neben Fachvorträgen stehen Workshops in Leichter Sprache und Theaterstücke mit Betroffenen auf dem Programm.

**4. Oktober****Nobelpreis-Anwärter spricht an der MLU**

Der US-amerikanische Verhaltensökonom Prof. Dr. John List spricht an der MLU darüber, wie gute Ideen in großem Maßstab umgesetzt werden können. List ist Professor an der University of Chicago und untersucht anhand von Feldexperimenten, wie sich Menschen in der Wirtschaftswelt tatsächlich verhalten. Seit 2015 gilt er als Anwärter für den Wirtschaftsnobelpreis.

**7. Oktober****Immafeier: 3.700 „Erstis“ werden begrüßt**

Mit ihrer traditionellen Immatrikulationsfeier begrüßt die MLU ihre rund 3.700 neuen Studierenden. An zahlreichen Infoständen können sie sich rund um das Studieren und Leben in Halle informieren. Rektorin Prof. Dr. Claudia Becker gibt persönlich Welcome-Bags aus und ist auch beim Ersti-Talk dabei, der die Studierenden auf die kommenden Jahre einstimmt.

**11. Oktober****Festival für Gründerinnen und Gründer**

Die MLU ist Gastgeberin für das „Born Global Startup Festival“. Es ist das jährliche Highlight des „International Startup Campus“, eines Verbundprojekts im mitteldeutschen Universitätsbund Halle-Jena-Leipzig, das seit 2020 vom Bund gefördert wird. Das Festival wird in diesem Jahr vom Transfer- und Gründerservice der MLU koordiniert und findet sowohl vor Ort als auch online statt. *Mehr auf Seite 46*



Fahnen werben für das Festival in Halle. (Foto: Marco Warmuth)

**12. Oktober****Rektorat ist vollständig**

Mit der Wahl zweier Prorektorinnen und eines Prorektors in der Sitzung des Akademischen Senats wird das Team um die neue Rektorin Prof. Dr. Claudia Becker komplettiert. Prof. Dr. Christine Fürst wird zur Prorektorin für Forschung, Internationalisierung und Transfer, Prof. Dr. Pablo Pirnay-Dummer zum Prorektor für Studium und Lehre und Prof. Dr. Insa Theesfeld zur Prorektorin für Personal- und Organisationsentwicklung gewählt. *Mehr ab Seite 6*

**13. Oktober****Halle-Konferenz zu Proteinen bringt Wissenschaft und Wirtschaft zusammen**

Von der Grundlagenforschung bis zur Anwendung in der Industrie: Aktuelle Trends der Biotechnologie stehen im Zentrum der „7th Halle Conference on Recombinant Proteins“ der MLU, die zwei Tage lang in der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina stattfindet. Zu der Tagung werden rund 300 Vertreterinnen und Vertreter aus Industrie und Wissenschaft erwartet.

Bildungsministerin Eva Feußner (li.) und Rektorin Claudia Becker bei ihrem Arbeitstreffen (Foto: Maike Glöckner)

17. Oktober

### Amtsübergabe bei Investitur

Auf der traditionellen Investitur wird Prof. Dr. Claudia Becker mit einem Festakt in ihr Amt als Rektorin eingeführt. Sie übernimmt Talar und Amtskette von Prof. Dr. Christian Tietje. Zu Gast sind auf der Veranstaltung, die mit dem Zug des Senats über den Universitätsplatz beginnt, auch Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff, Wissenschaftsminister Prof. Dr. Armin Willingmann und die Justizministerin des Landes Franziska Weidinger. *Mehr ab Seite 6*

25. Oktober

### MDR-Intendantin zu Gast

Zum 51. Halleschen Wirtschaftsgespräch ist Prof. Dr. Karola Wille, Intendantin des Mitteldeutschen Rundfunks (MDR), an der Universität zu Gast. In der Aula des Löwengebäudes referiert sie zum Thema „Ein gemeinwohlorientiertes Kommunikationsnetzwerk – zur Debatte über einen zeitgemäßen Auftrag für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk“.

31. Oktober

### Disputation widmet sich der wissenschaftlichen Politikberatung



Vor der Disputation zieht der Akademische Senat durch Wittenberg. (Foto: Maike Glöckner)

Nach zwei Jahren coronabedingter Pause findet in Wittenberg wieder die traditionelle Disputation der Universität Halle statt. Das wissenschaftliche Streitgespräch in der Leucorea steht unter dem Titel „Wissenschaftliche Politikberatung in Krisen. Chancen und Herausforderungen“. Zuvor ziehen die Mitglieder des Akademischen Senats in ihren historischen Talaran vom Rathaus der Lutherstadt zur Stiftung Leucorea.

3. November

### Ministerin und Botschafter besuchen die Uni



Sachsen-Anhalts Bildungsministerin Eva Feußner und Rektorin Prof. Dr. Claudia Becker treffen sich zu einem ersten Arbeitsgespräch. Auf der Agenda stehen zahlreiche Themen zur Lehramtsausbildung an der Universität und zum Lehrerbedarf im Land. Am gleichen Tag empfängt die Rektorin auch den armenischen Botschafter S. E. Viktor Yengibaryan.

4. November

### Konsortium „NFDI4Memory“ wird über fünf Jahre gefördert

Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz des Bundes und der Länder entscheidet, das Konsortium „NFDI4Memory“ in die Nationale Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) aufzunehmen und über fünf Jahre zu fördern. Ziel der Initiative unter Leitung des Leibniz-Instituts für Europäische Geschichte Mainz (IEG) ist es, neue digitale Werkzeuge für historisch arbeitende Disziplinen zu entwickeln und die Daten dauerhaft verfügbar zu machen. Die MLU beteiligt sich mit ihrem Historischen Datenzentrum Sachsen-Anhalt.

8. November

### 117 neue Deutschlandstipendien

In der Aula des Löwengebäudes werden 117 neue Deutschlandstipendien an sehr gute und engagierte Studierende vergeben. Auf der Festveranstaltung haben sie die Gelegenheit zu einem Treffen mit den Stifterinnen und Stiftern – insgesamt unterstützen 66 Privatpersonen, Unternehmen, Kirchen, Stiftungen oder Vereine das Stipendienprogramm. *Mehr ab Seite 12*

**10. November****Klimabildungswoche:  
Austausch mit den Students for Future**

Im Rahmen der Klimabildungswoche tauschen sich Rektorin Prof. Dr. Claudia Becker und der kommissarische Rektoratsbeauftragte für Nachhaltigkeit Prof. Dr. Michael Stipp mit drei Mitgliedern der Students for Future zu verschiedenen Aspekten des Themas Klimaschutz aus. In dem knapp zweistündigen Gespräch geht es unter anderem um die Perspektive, das Thema über die jährliche Klimabildungswoche hinaus in der Lehre der MLU zu verankern, sowie um die Möglichkeiten zum schnellen Erreichen der Klimaneutralität der Universität.

**15. November****Wissenschaftler spricht bei UNESCO**

Große Ehre: Der MLU-Bibelwissenschaftler Prof. Dr. Stefan Schorch hält im Rahmen des UNESCO-Symposiums „Die hebräische Sprache als Schatz des Weltkulturerbes“ im Pariser Sitz der UN-Organisation einen Vortrag zum hebräischen Dialekt der Samaritaner. Schorch ist auch das erste deutsche Ehrenmitglied der Jerusalemer Akademie für hebräische Sprache.

**Sechs MLU-Forscher gehören zu den meistzitierten Wissenschaftlern**

Sechs Wissenschaftler der MLU gehören zu den knapp 7.000 weltweit einflussreichsten Forscherinnen und Forschern. Das geht aus der neuen Analyse „Highly cited researchers 2023“ des Unternehmens „Clarivate Analytics“ hervor. Vertreten sind: Prof. Dr. Ingolf Kühn, gemeinsamer Professor der MLU und des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ), Prof. Dr. Stanley Harpole

(UFZ, MLU und Deutsches Zentrum für integrative Biodiversitätsforschung (iDiv) Halle-Jena-Leipzig), Prof. Dr. Jonathan Chase (MLU, iDiv), Prof. Dr. Josef Settele (UFZ), außerplanmäßiger Professor an der MLU, Prof. Dr. Nicolaus von Wirén, gemeinsamer Professor der MLU und des Leibniz-Instituts für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK), sowie Prof. Dr. Stuart Parkin, gemeinsamer Professor der MLU und des Max-Planck-Instituts für Mikrostrukturphysik in Halle.

**2. Dezember****Berühmtes Pferdemodell wird wieder zusammengesetzt**

Im Zentralmagazin Naturwissenschaftlicher Sammlungen wird das berühmte Pferdemodell des französischen Anatomen Dr. Louis T. J. Auzoux zusammengesetzt. Rund 100 Teile an Pappmaché-Muskeln, -Organen und -Skelettteilen finden ihren korrekten Platz am Modell, begleitet von Hinweisen zur Pferdeanatomie und der Geschichte des Modells, das zum national wertvollen Kulturgut gehört. Es konnte mit Förderungen der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts und der Ernst von Siemens Kunststiftung konserviert und in Teilen restauriert werden.

**9. Dezember****Neue Forschungsgruppe wird gefördert**

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft gibt bekannt, dass sie eine neue Forschungsgruppe an der Medizinischen Fakultät fördert. Im Fokus stehen RNA-Moleküle und Proteine, die wahrscheinlich an der Bildung von Tumoren beteiligt sind. Ziel ist, zugrundeliegende Mechanismen zu verstehen und so neue Behandlungsansätze zu entwickeln. Die Fördersumme liegt bei sieben Millionen Euro.

*Michael Stipp und Rektorin Claudia Becker kommen mit Sascha Bentke, Laura-Sophie Böhm und Arian Feigl-Berger (v.l.) ins Gespräch. (Foto: Maike Glöckner)*

*Das Restaurationsteam baut das Pferd vor Publikum wieder zusammen. (Foto: Markus Scholz)*



FORSCHEN UND PUBLIZIEREN

# Die Vertrauensfrage

Hallesche Soziologen untersuchen den sozialen Zusammenhalt in verschiedenen Regionen Deutschlands. Erste Ergebnisse zeigen nicht nur deutliche Unterschiede zwischen Ost und West – sondern sogar innerhalb großer Städte.

Auf den ersten Blick sind sich Eisdorf und Jübar recht ähnlich: ländlich gelegen, weniger als 2.000 Einwohner, Kirche, Sportverein. Hier kennt man sich, hier verlässt man sich aufeinander. Oder nicht? „Was den sozialen Zusammenhalt betrifft, haben wir zwischen den Gemeinden erhebliche Unterschiede festgestellt“, sagt Dr. Jakob Hartl vom Institut für Soziologie. „Der ist im niedersächsischen Eisdorf deutlich stärker ausgeprägt als im altmärkischen Jübar.“ Gemeinsam mit Forschenden der Universitäten Göttingen, Bielefeld und Hannover haben Hartl und Prof. Dr. Reinhold Sackmann den gesellschaftlichen Zusammenhalt in zwölf Städten und Gemeinden untersucht – in je einem Dorf, einer mittelgroßen Stadt und ei-

Jakob Hartl (links) und Reinhold Sackmann forschen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt. (Foto: Jens Schlüter)

ner Großstadt in Sachsen-Anhalt, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Bayern. 40.000 Fragebögen wurden im Februar 2021 an zufällig ausgewählte Haushalte verschickt, über 12.000 davon kamen ausgefüllt zurück – eine gute Quote für solche Erhebungen. Initiiert wurde die Befragung vom Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ). Das vom Bund geförderte Institut wurde 2020 gegründet, um die regionale Vielfalt gesellschaftlichen Zusammenhalts in Deutschland in den Blick zu nehmen. „Zusammenhalt ist kein Begriff der klassischen Soziologie“, sagt Sackmann, Sprecher des halleschen Standorts des FGZ. „Wir betreten mit unserer Forschung gewissermaßen Neuland.“ Da

sich Zusammenhalt nicht direkt messen lässt, ziehen die Fragen der Forschenden auf drei zentrale Komponenten: die Identifikation mit dem Ort oder Stadtteil, das Vertrauen in die Mitmenschen und die kollektive Wirksamkeit – also die Erwartung, gemeinsam etwas bewegen zu können. Gefragt wurde beispielsweise, wie vielen Nachbarn man seinen Wohnungsschlüssel anvertrauen würde oder wie wahrscheinlich es sei, dass Mitbürgerinnen und Mitbürger gegen drohende Schulschließungen oder Randalierer im Wohngebiet einschreiten würden.

### Dörfer sind Spitzenreiter

Die erste Auswertung der Ergebnisse zeigt eine klare Tendenz: Sozialer Zusammenhalt wird am stärksten in kleinen Gemeinden in den alten Bundesländern empfunden. Die ersten fünf Plätze belegen Dörfer und mittelgroße Städte aus Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Bayern, die untersuchten Gemeinden aus Sachsen-Anhalt – Jübar, Merseburg und Magdeburg – rangieren auf den letzten drei Plätzen. „Die Unterschiede sind nicht riesig, aber sie sind signifikant“, sagt Jakob Hartl. Besonders bei der Bewertung des Vertrauens schneiden die ostdeutschen Kommunen deutlich schlechter ab, während die Werte für Identifikation und kollektive Wirksamkeit in allen Gemeinden auf ähnlichem Niveau liegen. Hartl: „Wir beobachten hier sehr wahrscheinlich die Folgen der politischen Wende nach 1989, die für viele Menschen offenbar mit einer Erosion des Zusammenhaltgefühls einhergegangen ist. Das legen jedenfalls die Antworten nahe, bei denen die Befragten besonders prägende Ereignisse schildern konnten.“

Auffällige Unterschiede des gesellschaftlichen Zusammenhalts gibt es jedoch nicht nur zwischen Ost und West oder Groß und Klein, sondern auch innerhalb der Kommunen, insbesondere in Großstädten. Am Beispiel Magdeburgs ist das besonders augenscheinlich: Der Stadtteil Fermersleben etwa weist den mit Abstand niedrigsten Vertrauenswert auf und rangiert auch bei der Identifikation an viertletzter Stelle. Das unmittelbar südlich angrenzende Salbke hingegen bewegt sich beim Vertrauen im Mittelfeld und bringt es bei der Identifikation sogar auf den viertbesten Wert der

Landeshauptstadt. „Dabei sind sich die Viertel in ihrer Struktur gar nicht so unähnlich“, sagt Hartl. „Ausschlaggebend für die stärkere Identifikation ist möglicherweise, dass in Salbke noch ein dörflicher Kern erhalten geblieben ist. Im Gegensatz dazu hat Fermersleben überdurchschnittlich viel Leerstand und ein Image als weniger attraktive Wohnadresse.“ Ebenfalls interessant: In den universitätsnahen Quartieren der nördlichen Altstadt sind die Vertrauenswerte hoch, die Identifikation jedoch gering. Hier kommen offenbar die stärkeren Migrationserfahrungen der Bewohner zum Tragen, etwa zugezogener Studierender, Forschender oder Hochschulmitarbeiter, die zwar keine gewachsene Bindung zu ihrem Viertel, dafür jedoch eine größere Offenheit gegenüber Fremden besitzen.

Die aktuelle Befragung ist Teil eines dreistufigen Panels, zwei weitere Erhebungen folgen in den kommenden drei Jahren. „Wir wollen untersuchen, ob sich über die Zeit Änderungen in den Erfahrungen und Einstellungen zu sozialem Zusammenhalt ergeben und welche Gründe es dafür gibt“, sagt Reinhold Sackmann. „Daraus wollen wir auch ableiten, wie Zusammenhalt und bürgerliches Engagement gefördert werden könnten.“

### Krisen schweißen zusammen

Danach gefragt, welche Ereignisse zu stärkerem Zusammenhalt geführt haben, nannten die Menschen vor allem Krisensituationen – in Passau und Magdeburg war das zum Beispiel das Hochwasser an Donau und Elbe im Jahr 2013. Glücklicherweise gibt es aber auch positive Ereignisse, die zusammenschweißen, wie der zwischenzeitliche Aufstieg der Arminia in Bielefeld in die erste Bundesliga im Jahr 2020. Und die Spitzenplatzierung Eisdorfs, so mutmaßen die Göttinger Forscherkollegen, ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass die Bürgerinnen und Bürger dort stärker als in anderen Gemeinden in politische Entscheidungsprozesse eingebunden werden. „Positive Erfahrungen bei bürgerlichem Engagement sind grundsätzlich förderlich für gesellschaftlichen Zusammenhalt“, sagt Jakob Hartl. „Wichtig ist auch, dass Menschen sich begegnen können, etwa bei Straßenfesten oder kulturellen Veranstaltungen im Viertel. Nur wer sich kennt, kann gegenseitiges Vertrauen aufbauen.“

Matthias Münch



# Die Kunst des Wandels

Klimaveränderungen und Energiewende sind zwei der prägenden Themen dieser Zeit. Der Literaturwissenschaftler und Soziologe Prof. Dr. Ingo Uhlig erforscht, was Kunst und Literatur zu den Debatten darüber und einer größeren Akzeptanz beitragen können.

Es sind Blicke in eine imaginäre Wohnung in London im Jahr 2050: Auf kleinstem Raum wird hier Gemüse unter künstlichem Licht angebaut. Auf dem Tisch liegt ein Rezept für Mehlwurmburger, an der Wand hängt eines für Fuchseintopf – die Notwendigkeit der Selbstversorgung durch Nahrungsknappheit als Folge des Klimawandels wird deutlich sichtbar. Dazu kommt die Stimme eines Erzählers, der „einen Blick zurück wirft in unsere

naive Gegenwart aus einer Zukunft, die sich diese Naivität nicht mehr leisten kann“, sagt Prof. Dr. Ingo Uhlig. Der Wissenschaftler, seit 2019 außerplanmäßiger Professor an der MLU und derzeit zudem am Institut für Klimaschutz, Energie und Mobilität (IKEM) in Berlin tätig, befasst sich damit, wie Kunst und Literatur die Themen Klimawandel und Energiewende verhandeln. Die eben beschriebene Installation der Londoner Designagentur Su-

perflux, die unter dem Titel „Mitigation of Shock“ die Wohnung und das Leben der Zukunft zeigt, ist Bestandteil eines unter seiner Leitung stehenden digitalen Atlas namens „artwork.earth“. In ihm sind rund 200 Kunstprojekte aus aller Welt gelistet, die sich mit ökologischen Entwicklungen, dem Klimawandel sowie mit fossilen und erneuerbaren Ressourcen auseinandersetzen. „Es gibt eine breite Palette an solchen Arbeiten. Die Idee war, sie zu sammeln, zu systematisieren und so aufzubereiten, dass sie nicht nur dem Kunstdiskurs dienen“, sagt Uhlig.

Umgesetzt hat er die Idee im Rahmen des Verbundprojekts WindNODE, das bis 2021 über das Programm „Schaufenster intelligente Energie – Digitale Agenda für die Energiewende (Sinteg)“ vom Bund gefördert wurde. Es gebe kein vergleichbares Archiv, das sich derart mit Transformation beschäftigt. „Die Transformation wird kommen. Wir können sie entweder gestalten oder wir machen sie zu einem Notfallprojekt. Ich bin definitiv dafür, sie zu einem Gestaltungsprojekt zu machen“, sagt Uhlig. Der Atlas soll nicht nur dazu beitragen, in der breiten Bevölkerung Verständnis oder gar Begeisterung für die Bewältigung der globalen Herausforderungen zu schaffen. Auf seiner Basis könnten sich weitere wissenschaftliche Arbeiten anschließen. Die Kunstprojekte, so Uhlig, lassen sich grob in zwei Bereiche gliedern. Der eine verhandele den Resonanzraum der Ängste – mit der Darstellung versinkender Städte, versinkender Menschen. „Es gibt aber gerade in der bildenden Kunst auch sehr viele Arbeiten, die sich mit neuen Mobilitäts-, Energie-, Ernährungs- und Wohnkonzepten auseinandersetzen.“ Als Beispiel nennt Uhlig als wohl populärsten Vertreter den dänischen Künstler Olafur Eliasson, der mit einem Ingenieur unter dem Titel „Little Sun“ eine kleine Solarlampe entwickelt hat. Sie soll in Regionen mit schlechter Netzarbeitung zum Beispiel dabei helfen, das Lesen nach Sonnenuntergang zu ermöglichen. „Es gibt eine ganze Reihe von Projekten, die ähnlich funktionieren: als Experiment, partizipativ, also mit den Menschen gemeinsam.“ Eines der großen historischen Beispiele für eine Wissensgebiete übergreifende Arbeit an Transformation verortet Uhlig übrigens in Mitteldeutschland: das Bauhaus mit seiner Verbindung zwischen gestalterischer Expertise und Industrie.

Uhlig, studierter Soziologe, der später zur Medien- und zur Literaturwissenschaft fand und sich an

der MLU habilitierte, hatte zunächst selbst eher historisch gearbeitet. Doch irgendwann habe ihn die Frage beschäftigt, wie man als Geisteswissenschaftler darauf reagieren kann, was uns in der Zukunft beschäftigen wird. „Die Energiewende ist umsetzbar, sogar schnell umsetzbar. Aber kulturelle Blockaden und Voreingenommenheiten bremsen.“ Die Aufgaben, die sich in der Transformation stellen, seien gar nicht anders zu lösen als in einem Chor von Disziplinen, sagt der Wissenschaftler, der selbst Mitglied bei den Scientists for Future in Halle ist. Aus historischen Energieumbrüchen könne man einiges über die Rolle von Deutungsmächten und der Kunst lernen. Auffällig im späten 19. Jahrhundert sei zum Beispiel, dass Dampfkraft als antiquiert und männlich, Elektrizität aber progressiv und als Frauengestalt beschrieben wurde.

In den vergangenen Monaten hat Uhlig an einem Essay-Band gearbeitet, der sich mit Energieumbrüchen von der Goethe-Zeit bis zur Fridays-for-Future-Bewegung befasst. Wie wurden sie erzählt, wie bebildert? Was unterscheidet sie? Die globale ökologische Situation sei neu, so Uhlig. „Die hat keine Rolle gespielt in der Goethe-Zeit, bei der Einführung der Dampfkraft oder der Entdeckung der Atomkraft.“ Energie- und umweltpolitisch engagierte Literatur gab es zuletzt vor allem in den 1980er Jahren, sagt er. Der Roman „Das Windrad“ von Peter Härtling hat erneuerbare Energien damals in die Literaturgeschichte eingeführt – er handelt von zwei kuriosen Aussteigern, die ein Windrad auf der schwäbischen Alb bauen wollen. Monika Maron veröffentlichte 1981 ihren Roman „Flugasche“, der sich insbesondere mit der Kohlekraft und der Umweltverschmutzung in der DDR auseinandersetzt. Später seien Umweltthemen ins Hintertreffen geraten, so Uhlig. Erst im vergangenen Jahrzehnt habe sich das wieder geändert. Heute gebe es auffallend viele Krimis zur Windkraft, seltener jedoch realitätsnahe Literatur, die sich mit Chancen und Zukunftsperspektiven durch die Energiewende befasst. „Überraschenderweise ist die Literatur da weniger experimentierfreudig.“ Was sie aus seiner Sicht freilich dennoch für den Wandel bewirken kann: eine ökologische Empfindsamkeit schaffen – etwa durch das Genre „Nature Writing“.

Uhlig fasst das alles heute unter dem Begriff „Energiekultur“ zusammen. Der, bilanziert er, hätte es verdient präsenter zu werden. *Katrin Löwe*

Zur Website:  
<https://artwork.earth/>



# Gehirne unter Strom

Die Elektrokonvulsionstherapie hilft vielen Menschen mit schweren Depressionen, die auf Psychotherapie und Medikamente nicht ansprechen. Warum das so ist und wer davon profitieren kann, untersucht ein Team am Institut für Psychologie.

Ronny Redlich am neuen Magnetresonanztomographen in der Universitätsmedizin – dort forscht der Psychologe zur Behandlung von Depressionen. (Foto: Maike Glöckner)

Die alten Grusel-Bilder wirken noch nach. Zum Beispiel die aus dem 1975 gedrehten Film „Einer flog über das Kuckucksnest“. Darin werden Psychiatrie-Patienten mit Stromstößen traktiert und scheinen anschließend nur noch Schatten ihrer selbst zu sein. Das Ganze wirkt eher wie eine Form der Folter, nicht wie eine medizinische Behandlung. Mit diesem negativen Image hat die Elektrokonvulsionstherapie (EKT) bis heute zu kämpfen. Zu Unrecht, wie Prof. Dr. Dr. Ronny Redlich vom Institut für Psychologie betont: „Inzwischen ist die EKT eine wissenschaftlich völlig unumstrittene Behandlungsmethode, die zum Beispiel bei schweren Depressionen sehr gute Erfolge erzielen

kann.“ In einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekt wollen er und sein Team herausfinden, was genau dabei im Gehirn vor sich geht. Und warum die Therapie bei manchen Betroffenen sehr gut ansetzt, bei anderen dagegen weniger. Die Antworten auf solche Fragen sind für sehr viele Menschen interessant. Immerhin geht es um eine der häufigsten Krankheiten überhaupt. Wirksame Therapien sind also dringend gefragt. Die Idee, dabei auf Strom zu setzen, ist keineswegs neu. Schon in den 1930er Jahren haben Ärzte ihren Patientinnen und Patienten elektrische Impulse durchs Gehirn geschickt, um Depressionen

und andere psychische Störungen zu behandeln. „Damals war das allerdings tatsächlich noch eine ziemlich experimentelle und brachiale Sache“, sagt Redlich. Denn der Strom lief dabei durch den ganzen Körper und ließ die Muskeln verkrampfen, die Behandelten begannen unkontrolliert zu zittern wie bei einem epileptischen Anfall. Um sich dabei nicht zu verletzen, bekamen sie einen Beißring zwischen die Zähne und wurden von sechs oder sieben Pflegern festgehalten.

„So etwas wäre heute natürlich völlig inakzeptabel“, sagt der Psychologe. Aber mit den Vorgängen in jenen Anfangsjahren hat eine moderne EKT auch nichts mehr zu tun. Denn zum einen bekommt man vor der Behandlung ein Mittel injiziert, das die Muskeln entspannt. Ein Krampf wird dadurch nur dort ausgelöst, wo er tatsächlich entstehen soll: im Gehirn. Zum anderen findet das Ganze unter einer kurzen Vollnarkose statt, die etwa 15 Minuten dauert. In dieser Zeit bekommen die Patienten über am Kopf anliegende Elektroden genau dosierte Stromimpulse verabreicht – ohne davon überhaupt etwas mitzubekommen. Nach dem Aufwachen fühlen sie sich zwar oft müde und schlapp, doch das kommt vor allem von der Narkose. Manche berichten zudem von leichten Gedächtnisproblemen in den Tagen nach der EKT. Ansonsten aber hat die Therapie nur wenige Nebenwirkungen – vor allem im Vergleich zu etlichen Psychopharmaka. Und sie bietet gute Chancen für Menschen, bei denen andere Therapien schon versagt haben.

„Meist kann man eine Depression mit Psychotherapie, Medikamenten oder einer Kombination von beidem recht gut in den Griff bekommen“, sagt Ronny Redlich. Doch er kennt eben auch die anderen Fälle aus seiner Zeit in der therapeutischen Praxis. Menschen, die eine wahre Odyssee durch Kliniken und Praxen hinter sich haben und denen nichts zu helfen scheint. Etwa 60 bis 70 Prozent von ihnen fühlen sich nach einer EKT deutlich besser.

Woran das liegt, weiß bisher allerdings niemand so genau. Deshalb versuchen Fachleute seit etwa zehn Jahren, dieser Frage mithilfe der sogenannten Magnet-Resonanz-Tomografie (MRT) auf den Grund zu gehen. Interessante Unterschiede zeigen die dabei entstehenden hochauflösten Bilder des Gehirns vor allem im Bereich des Hippocampus, der eine wichtige Rolle beim Lernen und Erin-

nern spielt. Die graue Substanz, die vor allem aus den Zellkörpern von Nervenzellen besteht, ist bei Depressiven dort häufig reduziert. Aber nach einer EKT nimmt ihr Volumen oft massiv zu.

Doch lässt die Therapie dort tatsächlich neue Nervenzellen entstehen? Oder werden die vorhandenen nur besser miteinander verbunden? Welche Rolle spielen chemische Botenstoffe, die Signale von einer Nervenzelle zur nächsten übertragen? All diese Rätsel sind noch ungelöst. Mithilfe neuer Daten wollen die Forschenden im Rahmen des Projekts mehr Licht ins Dunkel bringen. Dazu fertigen sie vor und direkt nach einer EKT sowie nach sechs und nach zwölf Monaten Bilder vom Gehirn der Behandelten an. So wollen sie nicht nur besser verstehen, wie die Therapie wirkt. Sondern auch, bei wem sie anschlägt und bei wem nicht.

Zwischen den Gehirnen beider Gruppen muss es wohl irgendwelche subtilen Unterschiede geben. „Mit bloßem Auge sind diese auf den MRT-Bildern allerdings nicht zu erkennen“, sagt Redlich. Also setzen er und sein Team auf automatische Bilderkennung und Künstliche Intelligenz. Dazu füttern sie Computerprogramme mit den Daten aus ihren MRT-Studien. „Mittels Algorithmen lernt die Maschine daraus, welcher Patient wie stark von den Stromimpulsen profitiert hat“, erklärt der Psychologe. Und sie kann im Idealfall auch bereits vor der Therapie vorhersagen, ob und wie gut die Stromimpulse bei einem neuen Patienten anschlagen werden. „Bei solchen Prognosen erreichen wir schon eine Genauigkeit von 80 Prozent“, so Redlich.

Das kann den Betroffenen einiges ersparen. Schließlich ist die EKT ein aufwändiges Verfahren, bei dem man sich vier bis sechs Wochen lang zweimal pro Woche einer Vollnarkose unterziehen muss. Um das auf sich zu nehmen, sollten die Erfolgsaussichten relativ gut sein. Sonst wäre es vielleicht besser, es stattdessen doch noch mal mit einem anderen Psychotherapie-Ansatz oder einem anderen Medikament zu versuchen.

Auch diese alternativen Behandlungsmethoden nimmt das Team von Ronny Redlich genauer unter die Lupe. „Es gibt keinen Ansatz, der bei allen Betroffenen gleich gut wirkt“, sagt der Forscher. Deshalb würde er Ärztinnen und Ärzten, Therapeutinnen und Therapeuten gern die Möglichkeit geben, schon vor dem Beginn der Behandlung eine maßgeschneiderte Therapie zu entwickeln.

*Kerstin Viering*

## M E L D U N G E N

*Studie in „Science“: Physiker vervielfachen Frequenzen*

Eine neue Entdeckung von Physikern der MLU könnte bestimmte Bauteile in Computern und Smartphones überflüssig machen. Dem Team ist es in einem magnetischen Material gelungen, Frequenzen ohne zusätzliche Bauteile direkt in höhere Bereiche umzuwandeln. Über seine Forschung berichtete es in „Science“.

Digitale Technologien und Geräte sind für etwa zehn Prozent des weltweiten Stromverbrauchs verantwortlich, Tendenz steigend. „Es ist daher notwendig, effizientere Bauelemente für die Informationsverarbeitung zu entwickeln“, sagt Prof. Dr. Georg Woltersdorf. Typischerweise werden die für den Betrieb der Geräte notwendigen Signale im Gigahertz-Frequenzbereich durch nicht-lineare elektro-

nische Schaltungen erzeugt. Das MLU-Team hat einen Weg gefunden, wie das ohne elektronische Bauelemente innerhalb eines magnetischen Materials möglich ist. Die Magnetisierung wird dabei durch eine Quelle im niederfrequenten Megahertz-Bereich angeregt. Diese Quelle generiert gezielt mehrere Frequenzkomponenten, die je einem Vielfachen der Anregungsfrequenz entsprechen – bis zu mehreren Gigahertz. Die Entdeckung ist auch für neue Anwendungen interessant: Aktuelle Mikroelektronik nutzt die Ladung der Elektronen als Informationsträger. Das setzt aber Wärme frei und benötigt viel Energie. Ein Ausweg könnte die Spin-Elektronik sein, die zusätzlich zur Ladung des Elektrons sein magnetisches Moment nutzt. *tol*

**Publikation:**

Körner C., Dreyer R., Wagener M., Liebing N., Bauer H.G. & Woltersdorf G. Frequency multiplication by collective nanoscale spin wave dynamics. *Science* (2022). doi: 10.1126/science.abm6044

**Publikation:**

Jandt U., Bruelheide H. et al. More losses than gains during one century of plant biodiversity change in Germany. *Nature* (2022). doi: 10.1038/s41586-022-05320-w

*Wie sich die Pflanzenvielfalt in 100 Jahren verändert hat*

In Deutschlands Pflanzenwelt hat es in den vergangenen einhundert Jahren deutlich mehr Verlierer als Gewinner gegeben. Während die Bestände vieler Arten geschrumpft sind, konnten einige ihre Vorkommen massiv ausweiten. Das ist ein Indiz für einen großräumigen Verlust an Artenvielfalt, warnt ein Forschungsteam unter Leitung der MLU und des Deutschen Zentrums für integrative Biodiversitätsforschung (iDiv) Halle-Jena-Leipzig im Fachjournal „Nature“. Für die Studie wurden Daten von mehr als 7.700 Flächen analysiert, deren Pflanzenbestand zwischen 1927 und 2020 mehrfach erfasst wurde. Diese Untersuchungen

decken eine breite Palette an Lebensräumen ab und liefern Informationen über insgesamt fast 1.800 Pflanzenarten. Die Analyse der Daten zeigt bei 1.011 Arten einen negativen und bei 719 einen positiven Bestandstrend. Das stärkste Ungleichgewicht zwischen Gewinnen und Verlusten gab es der Studie zufolge zwischen Ende der 1960er Jahre und dem Beginn des 21. Jahrhunderts. „Eingeläutet wurde diese Phase durch die starke Intensivierung der Landnutzung“, erklärt der Geobotaniker Prof. Dr. Helge Bruelheide. Inzwischen zeigen sich ihm zufolge Erfolge von Naturschutzmaßnahmen. *kvi*

*Matheunterricht: Mehr Sprechen fördert das Verstehen*

Nicht mehr Rechnen, sondern mehr Reden kann Schülerinnen und Schülern dabei helfen, ihre Mathekenntnisse zu verbessern. Das zeigt eine Studie mit knapp 600 Kindern und Jugendlichen, die von einem Team der MLU, der TU Dortmund und des Leibniz-Instituts für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN) durchgeführt wurde. Sie erschien im „Journal for Research in Mathematics Education“. Die Schülerinnen und Schüler wurden zufällig in drei Gruppen aufgeteilt:

In einer Gruppe wurde mathematisches Verständnis gefördert, indem die Lernenden immer wieder zum Erklären und Begründen aufgefordert wurden. Eine zweite Gruppe erhielt zusätzliche lexikalische Lernelemente, etwa für Satzbausteine wie „der Teil vom Ganzen“. Eine Kontrollgruppe erhielt den Standardunterricht. Wichtigstes Ergebnis war, dass alle Schülerinnen und Schüler von den speziell entwickelten Lerneinheiten profitierten, also auch solche mit bereits guten Leistungen. *tol*

**Publikation:**

Prediger, S., Erath, K., Weinert, H. & Quabeck, K. Only for Multilingual Students at Risk? Cluster-Randomized Trial on Language-Responsive Mathematics Instruction. *Journal for Research in Mathematics Education* (2022). doi:10.5951/jresmatheduc-2020-0193

## „Nature“: Forschungsteam entschlüsselt Regulator für Zellwachstum

Vom Zellwachstum bis zum Stoffwechsel: Das Protein mTOR steuert viele wichtige Prozesse, es kommt in nahezu allen Organismen vor – von einfachen Hefezellen bis zum Menschen. Damit es seine Arbeit korrekt ausführen kann, ist es auf den sogenannten SEA-Proteinkomplex angewiesen. Dieser misst die Konzentration von Nährstoffen und Hormonen in der Zelle – und gibt mTOR daraufhin ein Start- oder Stoppsignal. Ist dieser Prozess gestört, kann das zu Krankheiten wie Krebs, Diabetes oder Epilepsie führen. Hochauflösende Einblicke in diesen komplexen Signalweg liefert ein Team der Universität Genf und der MLU in

„Nature“. Ihm gelang es, die Struktur des SEA-Komplexes mittels Kryo-Elektronenmikroskopie (Kryo-EM) aufzuklären. Dabei werden die Proben schockgefroren und anschließend mit Elektronen beschossen. Anhand des Phasenkontrastes der Elektronen lässt sich dann ein 3D-Modell der Probe erstellen. „Mit der Kryo-EM ist es möglich, die Struktur der Proteine in ihrem ursprünglichen Zustand zu erhalten“, sagt Jun.-Prof. Dr. Panagiotis Kastritis von der MLU. Die Strukturaufklärung des SEA-Komplexes hat es dem Forschungsteam zufolge ermöglicht, fehlende Verbindungen in der mTOR-Regulierung aufzuzeigen. *tol*

## M E L D U N G E N

### Wärmeversorgung mit Hitze aus dem Boden

Die angestaute Wärme im Erduntergrund hat ein großes Potenzial für die Wärmeversorgung der Menschen. Sie könnte über Jahrzehnte hinweg nahezu den kompletten Wärmebedarf in vielen Regionen der Welt decken. Das zeigt ein internationales Team, an dem die MLU beteiligt war, in einer Studie in der Fachzeitschrift „Nature Communications“.

Etwa zwei Drittel des Energieverbrauchs in deutschen Haushalten gehen laut Umweltbundesamt auf die Raumheizung zurück. Der größte Teil dieser Energie wird durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe erzeugt – eine teure und klimaschädliche

Ressource. „Bei der Suche nach kohlenstoffarmen Alternativen wurde der Wiederverwertung der Hitze, die durch Urbanisierung, Industrialisierung und Klimawandel im flachen Untergrund angesammelt wird, bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt“, sagt der Geologe Prof. Dr. Peter Bayer von der MLU. Die Forschenden fanden heraus, dass sich bei etwa 50 Prozent aller weltweit untersuchten Standorte bereits Wärme angesammelt hat. Sie berechneten, dass bis zum Jahr 2099 zwischen 73 und 97 Prozent der Regionen in Nordamerika, Europa und Australien ihren jährlichen Heizbedarf mit dieser recycelten Wärme decken könnten. *tol*

### Insektschutz kommt aus dem 3D-Drucker

Eine neue Möglichkeit für den Insektschutz haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der halleschen Universität entwickelt. Mit Hilfe eines 3D-Druckers wird ein Insektschutzmittel zunächst „verkapselt“ und in die gewünschte Form gebracht, zum Beispiel einen Fingerring. Dieser kann dann getragen werden und gibt über einen längeren Zeitraum das Mittel frei, das die Mücken vertreiben soll. Über die Arbeit berichtet das Team im „International Journal of Pharmaceutics“.

Für ihre Entwicklung nutzten die Forscherinnen und Forscher das Insektschutzmittel IR3535.

„Mückensprays auf der Basis von IR3535 sind seit vielen Jahren weltweit im Einsatz und gelten als gut verträglich“, sagt Prof. Dr. René Androsch. In der Regel werden die Mittel als Spray oder Lotion angewendet, was einen Schutz von mehreren Stunden verspricht. Mit Hilfe der 3D-Drucktechnik gelang es, sie kontrolliert in ein biologisch abbaubares Polymer einzubringen. Anhand verschiedener Versuche und Simulationen geht das Team davon aus, dass das Mittel bei einer Temperatur von 37 Grad Celsius, also Körpertemperatur, weit mehr als eine Woche benötigt, um vollständig zu verdampfen. *tol*

#### Publikation:

Tafur L. et al. *Cryo-EM structure of the SEA complex*. *Nature* (2022). doi: 10.1038/s41586-022-05370-0

#### Publikation:

Benz S., Menberg K., Bayer P. & Kurylyk B. L. *Shallow subsurface heat recycling is a sustainable global space heating alternative*. *Nature Communications* (2022). doi: 10.1038/s41467-022-31624-6



# *Forschung, die Klick macht*

*Familien sind notorisch schwer zu erforschen. Die wenigsten dürften Interesse daran haben, beim gemeinsamen Essen oder bei Familienfesten beobachtet und analysiert zu werden. Für ein Projekt der Universität kommt jetzt ein in der Forschung ungewöhnliches Werkzeug zum Einsatz: Einwegkameras.*

*Hagen Findeis mit dem Forschungswerkzeug des neuen Projekts: einer Einwegkamera (Foto: Markus Scholz)*

Wie haben Sie das vergangene Weihnachtsfest gefeiert? Gibt es Themen, über die Sie streiten, wenn Ihre Familie zusammenkommt? Was macht Ihre Familie besonders? Es sind Fragen wie diese, mit denen sich das Team von Dr. Hagen Findeis von der Theologischen Fakultät einem bislang noch recht unerforschtem Thema nähern will: dem Zusammenspiel von Familien, Werten und Religiosität. Viele große Themen werden zum Beispiel beim Familienessen ausgehandelt – von Fragen zum Umgang mit Geflüchteten bis zu Religion. Das Besondere sei, so der Forscher, dass vieles relativ frei besprochen werden könnte. Nur weil hier womöglich konträre Meinungen aufeinander treffen, bedeute das nicht zwangsläufig eine Spal-

tung. Schließlich haben Familien eine gemeinsame Geschichte, einen gemeinsamen Kern. „Die Erfahrungen der Eltern genießen bei den Kindern für ihre Orientierung in der Welt einen hohen Stellenwert“, sagt er. Egal, ob man sich im späteren Leben bewusst für oder gegen ein Leben wie das der eigenen Herkunfts Familie entscheidet – die Zeit im Elternhaus stellt einen zentralen Bezugs- und Orientierungspunkt für die eigene Entwicklung dar. Findeis spricht deshalb von der „primären Sozialisationsarena“ und der „Prägekraft der Familien“. Und dennoch: Wie diese Werte in Familien entstehen und sich verändern, ist bislang wenig untersucht. „Familien sind hochgeschätzt, bislang gibt es aber nur wenig qualitative empirische Famili-

lienforschung, speziell zu religiösen Bezügen. Das liegt daran, dass Familie ein sehr intimes Thema und ihre Erforschung besonders voraussetzungsvoll ist“, so Findeis. Wahr gibt es unzählige Statistiken, die Auskunft über die Beschaffenheit von Familien geben: Anzahl der Familienmitglieder, Herkunft, Bildungsgrad, Einkommen. Doch die Prozesse, die innerhalb einer Familie ablaufen und ihr Selbstverständnis ausmachen, werden dabei nicht beschrieben.

### Drei Generationen im Fokus

An dieser Stelle setzt das 2022 gestartete Projekt an, das die Deutsche Forschungsgemeinschaft mit rund 440.000 Euro fördert. Im Zentrum stehen Drei-Generationen-Familien: Großeltern, Eltern und deren Kinder ab dem Jugendalter. Anhand von Einzelinterviews will das Team in einem ersten Schritt herausfinden, was die Personen jeweils unabhängig voneinander sagen, was sie als Familie ausmacht. Dabei gehe es zum Beispiel darum, welche Werte die älteren Generationen gern an die jüngeren weitergeben wollen und wie letztere damit umgehen oder ob und wie die Familien gemeinsame Feste begehen, erklärt Findeis. Schließlich könnten solche Wertbildungsprozesse etwas sein, das die Familie als Ganzes stärkt. Oder ein Quell für ständige Streitereien.

Und hier kommen Einwegkameras ins Spiel: Alle Beteiligten erhalten die Apparate mit der Aufforderung, typische oder auch besondere Momente im Familienleben für einige Monate damit festzuhalten. Sie sollen im Anschluss als Grundlage für moderierte Gespräche mit der gesamten Familie dienen. „Für uns ist interessant zu sehen, welche Momente die Familienmitglieder als besonders typisch auswählen“, sagt Findeis. Man habe bewusst auf den Einsatz von Smartphones verzichtet. „Durch die Einmaligkeit einer fixen Anzahl möglicher Bilder entstehen für alle Probanden gleiche Bedingungen und ein Spannungsbogen, bis man die Fotos beim Familiengespräch anschauen kann.“

Auch wenn es auf den ersten Blick nicht so scheint, hat das Projekt einen theologischen Hintergrund: Im Kern geht es um die Frage, welche Rolle Glauben in ostdeutschen Familien spielt, wie er entsteht und wie er sich verändert. Der Fokus auf die neuen Bundesländer kommt dabei nicht von

ungefähr. Wahr geht die Zahl der Kirchenmitglieder in Deutschland insgesamt zurück: 2020 waren nur noch etwa 51 Prozent der Deutschen evangelisch oder katholisch konfessionell gebunden – ein neuer Tiefstand, wie eine Erhebung der Evangelischen Kirche Deutschlands zeigt. Doch im Osten sind die Zahlen noch einmal deutlich niedriger. In Sachsen-Anhalt sind 14,7 Prozent der Menschen christlich konfessionell, Spitzenreiter ist Thüringen mit 27,6 Prozent. In allen ostdeutschen Bundesländern ist die Zahl in den vergangenen Jahren kontinuierlich gesunken.

„Die christliche Religion läuft Gefahr, den sozialen Anschluss zu verlieren“, konstatiert auch Findeis. Die Frage, wie die Kirche ihre Strukturen und Angebote anpassen müsste, um mehr Menschen zu erreichen, sei indes keineswegs neu. Seit den 1960er Jahren werde darüber diskutiert. Allerdings, sagt der Theologe, habe man bei vielen Maßnahmen bislang vor allem das Individuum im Blick gehabt und nicht die Familie im Zusammenhang ihrer Generationen. Folgt man dem Gedanken des Projekts, müsste sich die Kirche viel stärker fragen: Wie funktioniert eine Familie, wie erreichen wir sie und was braucht sie von uns?

### Nicht nur für Kirchen relevant

Um möglichst vielfältige und authentische Antwortensätze zu erhalten, untersucht das Projekt keineswegs nur Familien mit bibelfesten Christinnen und Christen. „Wir wollen der Alltagsrelevanz von Religion im Familienleben nachspüren. Das ist sehr subtil und es wäre falsch, nur christliche Familien zu untersuchen“, sagt Findeis.

Die Ergebnisse sind deshalb nicht nur für Kirchen interessant, sondern für alle „gesellschaftlichen Sinnproduzenten“, zum Beispiel auch den Humanistischen Verband oder die politische Bildung, wie Findeis sagt. Schließlich hätten alle zivilgesellschaftlichen wie auch staatlichen Akteure die gleiche Herausforderung: die Menschen direkt zu erreichen und zum Handeln zu bewegen. Und auch die Familien könnten von der Teilnahme profitieren: „Das Projekt bietet die Gelegenheit, sich über familiäre Werte und die eigene Verortung in der Welt zu verständigen und auszutauschen. Das ist bereichernd und kommt im Alltag oft zu kurz.“

Tom Leonhardt



# Der Forscher, die DNA und Roggen im Stress

Es gab eine Zeit, in der sich Dr. Steven Dreissig nicht für den Weg in die Forschung entschieden hätte – inzwischen leitet der Agrarwissenschaftler eine Emmy Noether-Nachwuchsgruppe, in der er den genetischen Mechanismen der Evolution auf die Spur geht.

Beim Stichwort „Agrarwissenschaftler“ entsteht in vielen Köpfen das Bild einer Person, die in Gummistiefeln auf dem Acker oder im Stall steht, Feldversuche durchführt und nur dann mal im Büro auftaucht, wenn sie Ergebnisse zu Papier bringen muss. Diesem Klischee entspricht Dr. Steven Dreissig nicht: „Ich habe tatsächlich wenig Ahnung von Feldversuchen“, sagt der Agrarwissenschaftler der Uni Halle. Seine Arbeit findet am Rechner statt und hat trotzdem das Potenzial, wertvolle Erkenntnisse für die Landwirtschaft der Zukunft zu liefern. Das Potenzial hat auch die Deutsche Forschungsge-

meinschaft gesehen: Sie fördert Dreissigs Arbeit seit Januar 2022 mit einer Emmy Noether-Nachwuchsgruppe. Über einen Zeitraum von sechs Jahren erhält die Gruppe bis zu 1,8 Millionen Euro für ihre Forschung. Das Programm richtet sich an vielversprechenden wissenschaftlichen Nachwuchs und bietet die Möglichkeit, eine eigene Nachwuchsgruppe zu etablieren und sich so ein eigenes Forschungsprofil zu geben. Dass ihn sein Berufsweg einmal in die Forschung führt, hätte sich Steven Dreissig zu Schulzeiten nicht vorgestellt. „Ich habe mich nicht wirklich für

Steven Dreissig – hier am Mikroskop – leitet eine Emmy Noether-Nachwuchsgruppe. (Foto: Markus Scholz)

Wissenschaft interessiert. In der elften Klasse wäre ich wegen Bio sogar fast sitzen geblieben“, erzählt er. Geändert hat sich das, als ihm „Die Vermessung der Welt“ von Daniel Kehlmann in die Hände fiel. Der Roman behandelt die Biographien von zwei der berühmtesten deutschen Wissenschaftler: Alexander von Humboldt und Carl Friedrich Gauß. Der eine bereiste und erkundete die Welt, der andere erforschte sie als Mathematiker vom Schreibtisch aus. Das Buch schaffte es, Dreissig für Wissenschaft zu begeistern. Aus einem Interesse an Ökologie heraus begann er 2008 das Bachelorstudium der Agrarwissenschaften an der Uni Halle. Dort entwickelte sich dann der ernsthafte Wunsch, in die Forschung zu gehen.

Seinen Master der Nutzpflanzenwissenschaften absolvierte Dreissig ebenfalls an der Uni Halle. In einer Vorlesung lernte er seinen späteren Doktorvater Prof. Dr. Andreas Houben vom Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK) kennen, der an der Uni Halle damals Lehraufgaben übernahm. „Ich habe ihn nach einer Vorlesung angesprochen, ob er eine Promotionsstelle für mich hat“, erzählt Dreissig, „und hatte Erfolg!“ Am IPK sollte er eine Methode zur Untersuchung der meiotischen Rekombination in Gerstenpollen entwickeln. Houben reichte den Projektantrag ein – der abgelehnt wurde. „Das wurde damit begründet, dass die geplante Methode viel zu aufwendig sei und es doch schon etablierte Methoden gebe.“ Dreissigs Promotion wurde dann anderweitig finanziert und inzwischen kann er über die Ablehnung lachen: Genau die Methode kommt nun in der Emmy Noether-Gruppe zum Einsatz.

### Triebkraft der Evolution

Die Nachwuchsgruppe untersucht das Zusammenspiel von Umweltbedingungen, insbesondere Nährstoffmangel, und der sogenannten meiotischen Rekombination. Die Meiose ist der Prozess der Zellteilung, bei dem aus einer Zelle mit doppeltem Chromosomensatz vier Keimzellen mit einfachem Chromosomensatz werden. „Dabei kommt es zur Rekombination: Die Arme von zwei benachbarten Chromosomen, auf denen das Erbgut liegt, überlappen und zwischen ihnen tauschen einzelne Gensequenzen ihren Platz“, sagt Dreissig. Je nachdem, wie Gensequenzen getauscht werden, kann

das unterschiedliche Merkmale beim Lebewesen hervorrufen: „Ich habe zwei Töchter. Die eine sieht eher meiner Frau ähnlich, die andere eher mir“, erzählt der Forscher. „Angenommen, wir hätten 100 Kinder, würden sie alle relativ ähnlich aussehen, aber keine zwei werden komplett gleich sein, obwohl sie aus dem gleichen Erbmaterial entstanden sind.“

Genauso passiert das bei allen Lebewesen – vor allem dann, wenn sie widrigen Umständen ausgesetzt sind. „Das ist von Vorteil, denn je öfter Gene rekombinieren, desto unterschiedlicher ist die Nachkommengeneration und desto größer wird die Chance auf ein Fortbestehen“, erklärt der Agrarwissenschaftler. „Zum Beispiel führen hohe Temperaturen zu längeren Chromosomenarmen. Dadurch können Genstränge besser überlappen und es finden potentiell mehr Rekombinationen statt.“

Als Postdoktorand am IPK forschte Dreissig unter anderem bereits zum Unterschied der meiotischen Rekombination in Wildgerste und Kulturgerste.

### Vorteil des Ewigen Roggens

Seit 2019 ist Dreissig zurück an der Uni Halle in der Arbeitsgruppe Pflanzenzüchtung von Prof. Dr. Klaus Pillen und widmet sich dem Roggen. „Die Arbeit klappt hier wunderbar. Professor Pillen hat meine Forschung von Anfang an extrem unterstützt und mir viele Freiheiten gelassen.“ Die Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter mit Möglichkeit zur Habilitation hat er inzwischen gegen die Leitung der Emmy Noether-Gruppe eingetauscht, mit der er sich ebenfalls für eine Professur qualifizieren kann. Am Institut für Agrarwissenschaften erforscht Dreissig nun, wie Umwelteinflüsse die DNA von Roggen verändern. Und dafür ist Halle der ideale Standort: Seit 1878 wird hier der Dauerfeldversuch „Ewiger Roggenbau“ betrieben. Dabei handelt es sich um ein Versuchsfeld, auf dem unter anderem seit mehr als 140 Jahren Roggen in Monokultur angebaut wird. Weil der Boden in einer Parzelle nicht gedüngt wird, sind die Nährstoffe hier knapp. Gerade diese ist für Dreissig von Interesse: „Hier in Halle bietet sich die einzigartige Gelegenheit, Nährstoffmangel als Stressfaktor unter stabilen Versuchsbedingungen zu beobachten.“

Die Erkenntnisse der Forschungsgruppe könnten in Züchtungsprogramme einfließen und diese

**Publikation:**

Schreiber M. et al. *Recombination Landscape Divergence Between Populations is Marked by Larger Low-Recombinating Regions in Domesticated Rye*. *Molecular Biology and Evolution* (2022). doi: 10.1093/molbev/msac131

verbessern. „Außerdem können wir herausfinden, wie unterschiedliche Genvarianten die Evolutionsprozesse beeinflussen. Das ist auch entscheidend dafür, wie widerstandsfähig eine Art gegenüber sich verändernden Umweltbedingungen ist“, so der Forscher. Gerade unter dem Aspekt der aktuellen drastischen Klimaveränderungen sei das wichtig. Die Arbeit trägt bereits erste Früchte: Im Sommer 2022 veröffentlichte eine Gruppe unter Leitung von Dreissig eine Studie im Fachjournal „Molecular Biology and Evolution“. Das Team konnte zeigen, dass wilder Roggen heute nicht nur über ein vielfältigeres Erbgut verfügt, sondern dieses auch freier durchmischen kann als seine domestizierten Verwandten. Für die Arbeit untersuchten die

Forschenden verschiedene Eigenschaften und das Erbgut von 916 wilden und domestizierten Roggenpflanzen, die aus unterschiedlichen Regionen Europas und Asiens stammen. „Im Kulturrroggen ist der Rekombinationsbereich deutlich kleiner als bei unkrautartigen Pflanzen, wie sie heute zum Beispiel noch in der Türkei zu finden sind“, sagt Dreissig. Für Kulturpflanzen ist das von Vorteil, weil Pflanzen mit gewünschten Eigenschaften, zum Beispiel festen Ähren und großen Körnern, so einheitlicher und auch kontrollierbarer werden. Wilder Roggen profitiert hingegen von der genetischen Flexibilität: Er kann so besser auf Störfaktoren wie ein sich veränderndes Klima reagieren.

Claudia Neumeier/Tom Leonhardt

## WEITERE EMMY NOETHER-GRUPPE UNTERSUCHT EVOLUTION VON BAKTERIEN

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat auch den Biologen Dr. Michael Gerth in das Emmy Noether-Programm aufgenommen und unterstützt seine Arbeit in den kommenden Jahren mit bis zu 1,4 Millionen Euro. Mit der Förderung ist Gerth im Sommer 2022 aus Großbritannien an die MLU gewechselt und wird seine eigene Arbeitsgruppe am Deutschen Zentrum für integrative Biodiversitätsforschung (iDiv) etablieren. Im Fokus seiner Forschung steht die Evolution von speziellen Bakterien, die in Fliegen, Bienen und anderen Insekten leben.

Diese Bakterien sind für ihre Wirtstiere oft von großem Nutzen: Sie bilden zum Beispiel Gifte, die bei der Abwehr von Parasiten helfen, oder wichtige Nährstoffe, wie Vitamine. Teilweise wechseln die Bakterien auch zwischen verschiedenen Tierarten. „Bisher ist noch wenig darüber bekannt, was die Bakterien beim Wirtswechsel erfolgreich macht und welche Folgen die neue Umgebung für sie hat, also wie sich zum Beispiel ihr Erbgut durch den Wechsel verändert“, sagt Gerth. Hier setzt die neue Noether-Gruppe an: In Laborversuchen mit verschiedenen Arten der Taufliege *Drosophila* erforscht das Team um Gerth, wie sich die DNA von Spiroplasma-Bakterien verändert, wenn sie von einer Art zur nächsten übertragen werden. In Untersuchungen mit Wildbienen soll das Erbgut von Wolbachia-Bakterien näher untersucht werden. Zudem soll geprüft werden, welchen Einfluss Umweltfaktoren, wie steigende Temperaturen, auf die Prozesse haben.

Michael Gerth, Jahrgang 1985, studierte von 2005 bis 2010 Biologie an der Universität Leipzig. 2015 wurde er dort mit einer Arbeit über Wolbachia-Bakterien in Bienen promoviert. Anschließend forschte er zwei Jahre über ein Marie-Sklodowska-Curie-Stipendium der Europäischen Union an der University of Liverpool in Großbritannien. Bis zuletzt war Gerth dann an der Oxford Brookes University als Lecturer tätig.



Michael Gerth untersucht das Zusammenspiel von Bakterien und Insekten. (Foto: Stefan Bernhardt / iDiv)

## Bildungschancen für Jugendliche aus Einwanderfamilien höher

Jugendliche aus Einwandererfamilien besuchen in Ostdeutschland deutlich häufiger das Gymnasium als im Westen. Ihr Anteil liegt mit 56 Prozent sogar klar über dem von Gleichaltrigen, deren Eltern in Deutschland geboren wurden – hier sind es rund 45 Prozent. Das zeigt eine repräsentative Auswertung zur Bildungssituation von jungen Menschen, die unter Leitung der MLU durchgeführt wurde. Im Westen lernen gerade einmal 28 Prozent der Jugendlichen aus Einwandererfamilien am Gymnasium. Dieser große Unterschied zwischen Ost und West ist auch auf die soziale Herkunft der Eltern zurückzuführen, wie die Forschenden in der „Zeitschrift

für Soziologie“ schreiben. „Das deutsche Bildungssystem ist nicht besonders durchlässig, was einen sozialen oder akademischen Aufstieg schwierig gestalten kann“, sagt der Soziologe Dr. Oliver Winkler. Für die Untersuchung wertete das Team Daten von 107.717 Schülerinnen und Schülern aus, die die 9. Klasse besuchten. Dazu gehören Angaben zum familiären Umfeld, zur besuchten Schulform und auch Ergebnisse bundesweiter Tests zu den Deutsch- und Mathematikkenntnissen. Erhoben wurden die Daten vom Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen der Humboldt-Universität zu Berlin. *tol*

## M E L D U N G E N

### Neue Virusvariante bedroht Bienengesundheit weltweit

Eine gefährliche Variante des „Deformed Wing Virus“ (Krüppelflügelvirus) ist weltweit auf dem Vormarsch. Das Virus befällt Honigbienen und sorgt dafür, dass ihre Flügel verkümmern und die Tiere sterben. Die neue Variante, die in Europa den ursprünglichen Virenstamm bereits abgelöst hat, breitet sich auch in anderen Regionen der Welt aus und führt zum Kollaps ganzer Völker. Das zeigt eine Studie eines internationalen Forschungsteams unter Leitung der MLU, das Daten zur Verbreitung der Virenvarianten aus den vergangenen 20 Jahren analysiert hat. Die Arbeit erschien im „International Journal for Parasitology“:

Parasites and Wildlife“. Das Krüppelflügelvirus wird über die Varroamilbe übertragen. „Es ist definitiv die größte Bedrohung für Honigbienen“, sagt der Bienenforscher Prof. Dr. Robert Paxton. Der ursprüngliche Stamm des Virus wurde Anfang der 1980er Jahre in Japan entdeckt, die neue Variante erstmals 2001 in den Niederlanden. Um herauszufinden, wie weit die neue Variante bereits in der Natur verbreitet ist, werteten die Forschenden rund 3.000 Datensätze aus der US-Biodatenbank NCBI aus und recherchierten für zahlreiche Länder die ersten wissenschaftlich dokumentierten Erwähnungen. *tol*

#### Publikation:

Winkler O., Jansen M. & Edele A.. Warum gibt es in Ostdeutschland weniger einwanderungsbezogene Bildungsungleichheit? Zeitschrift für Soziologie (2022). doi: 10.1515/zfsoz-2022-0012

### Bluttest ermöglicht Früherkennung von Creutzfeldt-Jakob-Krankheit

Mit einem neuen Bluttest ist es möglich, die Creutzfeldt-Jakob-Krankheit (CJL) frühzeitig zu diagnostizieren. Ein internationales Team um den Neurologen Prof. Dr. Markus Otto von der Universitätsmedizin Halle hat herausgefunden, dass das Protein beta-Synuclein deutlich erhöht ist, sobald CJL ausbricht. Das Forschungsteam konnte dies zunächst an Patientinnen und Patienten aus Deutschland und Italien zeigen. Danach wurden Betroffene untersucht, die ein Gen in sich tragen, das die Creutzfeldt-Jakob-Krankheit auslöst. Hier zeigte sich dann, dass es zu einem massiven

Anstieg kommt, sobald die Erkrankung beginnt. Mit dem Bluttest ist nun möglich, die Diagnose deutlich zu vereinfachen. Das kann wichtig sein, um gegebenenfalls frühzeitig mit einer Gentherapie zu beginnen. Im Gegensatz zu den bereits etablierten Neurofilamentmessungen im Blut für die Creutzfeldt-Jakob-Erkrankung zeigt die Messung des beta-Synucleins deutlich weniger falsch-positive Fälle an. Die Gruppe arbeitet nun daran, dieses Verfahren in die klinische Routine zu übernehmen. Die Studie wurde in „Neurology“ veröffentlicht. *cfu*

#### Publikation:

Paxton et al. Epidemiology of a major honey bee pathogen, deformed wing virus: potential worldwide replacement of genotype A by genotype B. International Journal for Parasitology: Parasites and Wildlife (2022). doi: 10.1016/j.ijppaw.2022.04.013

#### Publikation:

Halbgäbauer S. et al. Blood β-Synuclein and Neurofilament Light Chain During the Course of Prion Disease. Neurology (2022). doi: 10.1212/WNL.000000000000200002



STUDIEREN, LEHREN, LEBEN

# „Verschleppt, vergessen und verdrängt“

Wie gehen Museen mit Objekten um, die während kolonialer Feldzüge geraubt wurden? Und wie mit der Forderung, diese an die Herkunftsänder zurückzugeben? Damit hat sich ein Seminar am Institut für Romanistik befasst. Ein Interview mit Seminarleiterin Prof. Dr. Natascha Ueckmann und Studentin Lilly Fuß

**Frau Ueckmann, das Thema Ihres Seminars hätte aktueller kaum sein können: Erst Anfang Juli 2022 haben Vertreterinnen und Vertreter der nigerianischen und der deutschen Regierung eine Absichtserklärung unterzeichnet, in der geregelt ist, wie zahlreiche Bronzen des einstigen Königreichs Benin zurück in ihre Heimat gebracht werden können.**

**Natascha Ueckmann:** Ja, das stimmt. Wobei wir uns weniger mit den Beninbronzen befasst haben. Sie wurden von den Briten während sogenannter Strafexpeditionen geraubt und anschließend an deutsche Museen verkauft. Wahrscheinlich

fällt es Deutschland deshalb auch leichter, diese Kulturgüter zurückzugeben. Wie es für Kulturgüter aus ehemaligen deutschen Kolonien wie Tansania, Togo, Namibia und Kamerun aussieht, ist ein anderes Thema. Befasst haben wir uns zum Beispiel mit dem frühen Filmessay „Les statues meurent aussi“ (1953) oder auch mit „Black Panther“ (2018), in beiden wird das Ausstellen afrikanischer Kunstwerke in europäischen Museen scharf kritisiert.

**Warum haben Sie sich dafür entschieden, ein Seminar zum Thema Restitution anzubieten?**

Das Berliner Humboldt-Forum steht in der Kritik – auch damit hat sich das Seminar befasst. (Foto: Achim Wagner/stock.adobe.com)

**Ueckmann:** Ich arbeite seit mehr als 20 Jahren zu Kolonialismus und dekolonialen Herausforderungen. Speziell die Restitution, die Rückführung von Raubkunst, ist sehr aktuell, wie man an zahlreichen Nachrichten sieht. Bei der Debatte geht es im Übrigen nicht nur um außereuropäische Kulturen, sondern auch um eine kritische Auseinandersetzung mit uns selbst, nämlich wie Reisen, Forschen, Erobern, Entdecken und Ausstellen mit konkreten Machtverhältnissen zusammenhängen.

**Wie sah die Arbeit im Seminar aus?**

**Ueckmann:** Mir war es neben der Forschungsliteratur wichtig, die Universität mit außeruniversitären Institutionen, zum Beispiel Museen, aber auch mit afrikanischen Wissenschaftlern wie Kokou Azamedé aus Togo zusammenzuführen, der zur Restitution von menschlichen Überresten arbeitet. Aus dem Kontakt ergeben sich viele offene Fragestellungen. Auch Gespräche mit Initiativen, die sich kritisch mit dem Berliner Humboldt-Forum auseinandersetzen, standen auf unserem Programm.

**Frau Fuß, wie fanden Sie diesen Zugang?**

**Lilly Fuß:** Für mich war es bisher nicht üblich, dass wir uns mit Themen befassen, die im öffentlichen Diskurs so präsent sind. Die Exkursionen waren eine schöne Möglichkeit, sich über die Forschungsliteratur hinaus mit dem Thema zu beschäftigen und eigene Fragestellungen zu entwickeln. Diese haben wir zum Beispiel mit der Aktivistengruppe BARAZINI.berlin diskutiert, die sich gegen die Arbeitsweise des Humboldt-Forums ausspricht.

**Was gibt es zu dem Thema eigentlich noch zu erforschen? Ist die Sachlage nicht klar: Gestohlene Güter müssen zurückgegeben werden?**

**Fuß:** Als ich die Seminarbeschreibung gelesen habe, dachte ich das auch: Warum werden die Kulturgüter nicht einfach restituiert? Im Seminar haben wir dann „Restituer le patrimoine africain“ (Zurückgeben) von Felwine Sarr und Bénédicte Savoy gelesen. Emmanuel Macron hatte die beiden beauftragt, einen offiziellen Restitutionsbericht für französische geraubte Kulturgüter zu erstellen. Bei der Lektüre gab es immer wieder Momente, in denen ich dachte: Jetzt gibt es einen Bruch, jetzt wird eine Welle losgetreten – aber Taten folgten keine. Allein davon zu lesen, war extrem frustrierend. Auch im Humboldt-Forum gab es zum Beispiel eine

Infotafel, auf der davon die Rede ist, dass Objekte der Sammlung „manchmal unrechtmäßig“ erworben wurden, was angesichts der kolonialen Machtstrukturen und des Sammlungsumfangs von circa 75.000 Kulturgütern afrikanischer Provenienz eine Untertreibung und Verzerrung darstellt.

**Ueckmann:** Man denkt immer, wenn es um solche Unrechtskontexte geht, dass die Dinge einfach zurückgegeben werden sollten. Aber dann wird dieses Unrecht immer wieder verschleppt, vergessen und verdrängt. Diese überfällige Debatte findet nur unter öffentlichem Druck statt.

**Wie lauten denn die Argumente gegen eine Rückführung?**

**Ueckmann:** Das ist eine ganze Reihe: Die Objekte wären hier gut aufgehoben, könnten beim Transport beschädigt werden und in den Herkunftslanden würde es keine angemessenen Ausstellungsmöglichkeiten geben. Das sind fadenscheinige Gründe, wenn man bedenkt, dass es auch bei uns nur minimale Einblicke in den gesamten Bestand gibt. Das Humboldt-Forum sagt selbst, dass es nur fünf Prozent seiner Bestände ausstellt. Savoy schreibt, dass die Kulturgüter so doppelt begraben seien im kollektiven Unbewussten, im europäischen als auch im afrikanischen.

**Fuß:** Außerdem sind die Kulturgüter, die bei uns präsentiert werden, überhaupt nicht kontextualisiert. Bei jedem Exponat stehen der Name des „Entdeckers“ – oder besser des Räubers –, das Fundland und die Zeit, aus der es stammt und zu der es gesammelt wurde. Wieso müssen Menschen aus dem Globalen Süden zu uns kommen, um ihre eigenen Kulturgüter anzuschauen? Und zudem noch nach dem Blick des Sammlers sortiert?

**Sie haben im Rahmen des Seminars auch mit dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste in Magdeburg Kontakt gehabt und das Überseemuseum Bremen besucht. Wie sind Sie darauf gekommen?**

**Ueckmann:** Durch die Lektüre im Seminar haben wir das Zentrum entdeckt. Sein Fokus lag lange auf Entzug von Kulturgütern im NS-Staat und in der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR. Erst seit 2018 gibt es den Bereich „Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten“. Das hat uns sehr interessiert, weil das Zentrum mit der Freien Universität auch eine Weiterbildung zur postkolo-



Natascha Ueckmann  
(Foto: Maike Glöckner)



Lilly Fuß  
(Foto: Maike Glöckner)

nialen Provenienzforschung anbietet. So verbindet sich Wissenschaft mit Berufspraxis.

**Fuß:** Uns hat der Praxisbezug interessiert, weil die Forschungsliteratur nur die Theorie abbildet. Das Zentrum verwaltet und fördert auch Forschungsprojekte zu dem Thema.

**Ueckmann:** Wir haben auch Ideen für Forschungsprojekte entwickelt. Eine Idee zielt auf die Rolle der Frauen bei den Expeditionen als Sammlerinnen von Kulturgütern und menschlichen Überresten – welche Form von Mittäterinnenschaft gab es? Das ist bislang wenig erforscht.

#### *Und Bremen?*

**Ueckmann:** Hier hatte ich Kontakt zu Dr. Detlev Quintern, den ich aus meiner Zeit an der Universität Bremen kenne. Er führte zur selben Zeit ein ähnliches Seminar durch und hat früher für das Überseemuseum gearbeitet. Dessen einstiger Leiter Herbert Ganslmayr hat gemeinsam mit dem Journalisten Gert von Paczensky 1984 das Buch „Nofretete will nach Hause“ geschrieben; eine ganz frühe Studie zur Restitution in Deutschland aus Sicht eines Museums. Darin sagen sie, es gibt gute Gründe, das zu tun. Damit haben sie sich innerhalb der Community keine Freunde gemacht.

#### *Seit vielen Jahren wird darüber debattiert, was mit Raubkunst geschehen soll. Welche Rolle nehmen Museen dabei ein?*

**Ueckmann:** Museen strahlen eine gewisse Hilflosigkeit aus. Museologischer Paternalismus, die Rolle des „guten Hüters“ hat meines Erachtens ausgedient. Kulturbesitz als Ausdruck nationaler Behauptung, wie es alle großen europäischen Museen immer noch tun, ist keine Vision für das 21. Jahrhundert. Dabei könnten Museen Orte von postkolonialer Solidarität, Wiedergutmachung und Dekolonisierung von Wissen sein.

**Fuß:** Eine große Lücke ist auch die Darstellung von Widerstand gegen den Kolonialismus. Afrikanische Gesellschaften werden häufig als Opfer gezeigt. Dabei gab es von Anfang an Widerstand gegen die Kolonialherren. Dieser Teil der Geschichte wird oft nicht erzählt oder heruntergespielt.

#### *Wie war der Kontakt mit den Museen?*

**Ueckmann:** Ich hatte den Besuch unserer Gruppe beim Humboldt-Forum angekündigt und um

ein anschließendes Gespräch gebeten. Ich habe niemanden gefunden, der mit uns reden wollte. Deshalb sind wir auf die Gruppe BARAZANI.berlin gekommen.

**Fuß:** Letztlich hat sich der Eindruck über das ganze Semester gezogen, dass das Museum eher ein toter Raum ist. Objekte stehen hinter starren Vitrinen. Sie sind konserviert und entwurzelt. Wie will man zu so einem Objekt eine Verbindung aufnehmen? Hier könnten Gespräche helfen, den Zugang niedrigschwelliger zu gestalten und Lebendigkeit hineinzubringen.

#### *Wie könnte denn ein besserer Umgang mit der Thematik aussehen?*

**Fuß:** Das Museum der Zukunft kann eigentlich nicht in einem Gebäude wie dem Humboldt-Forum im Berliner Schloss konzipiert werden, weil das Bauwerk an sich schon unangemessen ist. Die Art und Weise, wie Objekte ausgestellt werden, ist oft konservativ und reaktionär.

**Ueckmann:** Das Grassi in Leipzig ist gerade dabei, sich zu einem Netzwerkmuseum umzugestalten. Unter dem Titel REINVENTING GRASSI.SKD geht es um Vielstimmigkeit und aktivistische Zugänge zur Museumsgeschichte, zu Erwerbs-, Ausstellungs- und Restitutionsfragen.

#### *Wenn die Stücke „einfach“ in ihr Heimatland überführt werden, entsteht in einem Museum ein Loch. Wie kann dieses so gefüllt werden, dass die Debatte um Raubkunst nicht abbricht?*

**Fuß:** Eine Frage, mit der wir uns im Seminar beschäftigt haben, war: Endet Restitution damit, die Dinge zurückzugeben? Eigentlich sollte es selbstverständlich sein, mehr zu tun – zum Beispiel eine vergleichbare Museumsinfrastruktur in den Ländern aufzubauen.

**Ueckmann:** Museen müssten generell viel belebter sein: ein Kommunikationsraum. Dort könnten die ausgestellten Instrumente gespielt werden, sie sollten Orte für Bildungsangebote, für Austausch und Begegnung sein – im Sinne einer Public History. Ich denke insgesamt, dass materielle Kultur, dekolonial ausgestellt, sehr wichtig ist, denn es ist ein riesiger Gedächtnisspeicher. Aber die Museen müssen sich einer radikalen Kritik stellen, um einen aufrichtigen Dialog auf Augenhöhe überhaupt möglich zu machen.

*Interview: Tom Leonhardt*

### 3.700 neue Studierende zum Semesterstart

Zum Wintersemester 2022/23 haben rund 3.700 Erstsemester ihr Studium an der Universität Halle begonnen. „Ich freue mich sehr, dass wir mit der Zahl von 3.700 neuen Studierenden zeigen können, dass wir ein attraktives Studienangebot haben“, sagte Rektorin Prof. Dr. Claudia Becker zur Immatrikulationsfeier im Oktober. Nicht nur die Zahl der neuen Studierenden blieb stabil – und das, obwohl die Zahl der grundständigen Studiengänge, die mit einem lokalen Numerus clausus (NC) belegt sind, von 55 auf 65 gestiegen ist. Auch die Anzahl der ausländischen Studierenden liegt erneut bei knapp 2.000, ihr Anteil damit weiterhin bei rund zehn Prozent an der Gesamtstudierendenzahl.

Im Bereich der Lehramtsausbildung waren mit Stichtag 6. Oktober 778 Erstsemester immatrikuliert. Bei den 65 grundständigen Studiengängen (Bachelor, Staatsexamen), die mit einem NC durch die MLU belegt sind, war mit Abstand das Bachelor-Studium Psychologie mit 180 Leistungspunkten erneut das am stärksten nachgefragte Fach. Hier bewarben sich knapp 1.300 Abiturientinnen und Abiturienten auf nur 52 Studienplätze. Bei den mit



universitärem NC belegten 22 Master-Programmen waren erneut sehr stark Psychologie, aber auch der Master in Betriebswirtschaftslehre sowie der Master in Human Resources Management bei den Bewerberinnen und Bewerbern gefragt. *mab*

### M E L D U N G E N

*Rektorin Claudia Becker übergibt auf der Immatrikulationsfeier Welcome Bags. (Foto: Marian Sorge)*

### CHE-Ranking: Spitzensplatz für die Erziehungswissenschaft

Die Universität Halle hat im CHE-Ranking 2022 im Fach Erziehungswissenschaft Bestwerte erreicht. Laut der Erhebung bietet die MLU die beste staatliche Ausbildung von Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftlern für die Berufsfelder Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung, gemessen am Lehrangebot, der allgemeinen Studienzufriedenheit sowie dem Abschließen des Studiums in einer angemessenen Zeit. Spitzenebewertungen erreichte das Fach auch für seine Publikationsleistungen und die Nachwuchsförderung bis hin zur Promotion. Das Ranking ist im Mai im Zeit-Studienführer erschienen.

„Diese ausgezeichneten Ergebnisse des Instituts für Pädagogik freuen uns sehr. Sie zeigen auch einmal mehr, wie herausragend unsere erziehungswissenschaftliche Fakultät ist, an der mit schließlich der gleichen Expertise die Lehrerinnen und Lehrer für unser Land ausgebildet werden.“

Besser geht es nicht und das macht uns auch so schnell keiner nach“, sagte Prof. Dr. Christian Tietje, bis Ende August Rektor der MLU. „Wir freuen uns auch darüber, dass die Studierenden selbst ihre Studiensituation sehr gut bewerten. Trotz der hohen Studierendenzahlen ist das hier keine Massenabfertigung. Wir schaffen es, ihnen in unserem Lehrangebot individuelle fachliche Schwerpunkte zu bieten und die nötigen Spielräume zu lassen“, sagte Prof. Dr. Torsten Fritzlar, beim Erscheinen des Rankings Dekan der Philosophischen Fakultät III – Erziehungswissenschaften. Dazu gehört es, aktuelle Forschungsprojekte und -ergebnisse in die Lehre einzubringen.

Das CHE-Hochschulranking ist das umfassendste Ranking im deutschsprachigen Raum. Es beteiligen sich mehr als 300 Universitäten und Fachhochschulen. Jedes Jahr wird ein Drittel der Fächer neu bewertet. *mab*

*Das CHE-Hochschulranking auf Zeit online: [www.zeit.de/hochschulranking](http://www.zeit.de/hochschulranking)*



# Service für die digitale Lehre: zehn Jahre LLZ

2012 wurde das Zentrum für multimediales Lehren und Lernen (LLZ) eingerichtet, um Lehrende und Studierende im Bereich der Digitalisierung sowohl didaktisch als auch technisch zu unterstützen. Der Geschäftsführende Direktor Prof. Dr. Torsten Schubert und Geschäftsführer Dr. Michael Gerth ziehen Bilanz.

„Die Videoaufzeichnung ist ein super Angebot und wird von mir gerne und oft genutzt.“ – „Ich habe die Chance alles zu verstehen, indem ich wiederhole und stoppe und nachdenke.“ Diese beiden Kommentare von Studierenden zu Vorlesungsvideos stammen nicht aus der Zeit der Corona-Pandemie, in der quasi über Nacht die komplette Lehre an der MLU auf Online-Betrieb umgestellt werden musste. Sie sind fast zehn Jahre alt, aus dem Sommer 2013, als an der MLU die ersten Veranstaltungen evaluiert wurden, bei denen Lehrende ihre Vorlesungen aufzeichnen ließen. Ein Ergebnis: 80 Prozent der befragten Studierenden wünschten sich weiterhin die Videos.

Ein Jahr vor dieser Befragung, im Juli 2012, hatte das „Zentrum für Multimediales Lehren und Ler-

nen“ an der MLU seine Arbeit aufgenommen – als Teil des Innovationsprojekts „Studium multimedial“, für das die Universität in einer ersten Förderphase sechs Millionen Euro aus dem „Qualitätspakt Lehre“ von Bund und Ländern erhielt. Der Auftrag: die Lehre an der Uni mit Hilfe multimedialer Angebote zu modernisieren. Bis Ende 2020 wurde das LLZ in einer zweiten Phase mit weiteren 6,5 Millionen Euro aus dem Bund-Länder-Programm gefördert und dann als zentrale Einrichtung an der MLU verstetigt. Im Rückblick sei das Zentrum an vielen technischen und didaktischen Lehrinnovationen beteiligt, sagt Geschäftsführer Dr. Michael Gerth. „Auch wenn es heute für Lehrende und Studierende selbstverständlich ist: Die Ausrüstung von 25 zentralen Hörsälen mit Videoaufzeich-

nungstechnik, die Optimierung der Abläufe von der Anmeldung einer Aufzeichnung über die Videocodierung bis zu dem Punkt, an dem das Video den Studierenden im zugehörigen Kurs zur Verfügung steht, ist weder technisch noch logistisch trivial“, sagt er. Aktuell entstehen laut Gerth pro Semester allein über die Aufzeichnungssysteme in den Hörsälen rund 1.000 Videoaufzeichnungen.

Eine ähnliche rasante Entwicklung wie bei den Vorlesungsaufzeichnungen hat das LLZ beim elektronischen Prüfen konstatiert. Nachdem die rechtlichen und technischen Hürden 2014 weitgehend überwunden waren, nutzten immer mehr Lehrende die Möglichkeit, so dass die bisherigen kleineren Computerpools bald nicht mehr ausreichten und jeweils am Ende des Semesters ein temporäres Prüfungscenter im Dachgeschoss des Instituts für Informatik aufgebaut wurde. „Als auch diese Kapazitäten den wachsenden Bedarf nicht mehr abdecken konnten, entschloss sich die Universität zum Aufbau eines stationären Prüfungscenters, das 2022 mit knapp 200 Plätzen in der Nähe des Stadtzentrums eröffnet werden konnte“, so Gerth. Bereits seit 2019 führt Sachsen-Anhalt als erstes Bundesland das zweite Juristische Staatsexamen digital durch – eine Kooperation von Landesjustizprüfungsamt und LLZ.

Und dann war da noch Corona. Die gesamte Lehre innerhalb weniger Wochen auf „online“ umzustellen, war nicht nur für Lehrende und Studierende eine Herausforderung, sondern auch für das IT-Servicezentrum und das LLZ. „Dabei war die Umstellung auf Online-Lehre durch die Ergänzung entsprechender Videokonferenzsoftware in Verbindung mit dem schon zuvor stark genutzten Lernmanagementsystem ILIAS fast noch leichter zu handhaben als die Prüfungen“, erinnert sich Gerth. Rund 300 Online-Prüfungen mit rund 17.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurden allein im ersten Online-Semester 2020 realisiert. 2022 waren es insgesamt etwa 600 vom LLZ betreute E-Prüfungen mit rund 35.000 Teilnehmenden.

Als Projekt im „Qualitätspakt Lehre“ verfügte das LLZ bis Ende 2020 auch über einen eigenen Forschungsbereich unter der Leitung des Geschäftsführenden Direktors Prof. Dr. Torsten Schubert. „Mit einem eigenen Förderprogramm konnten mehr als zehn Forschungsvorhaben im Bereich der Digitalisierung in der Lehre gefördert und vernetzt werden, die mit einer Reihe von Publikationen,

## ANGEBOTE DES LLZ

Der Service des LLZ umfasst die Beratung zu digitalen Lehr- und Lernmaterialien und digital gestützten Methoden, die Unterstützung bei E-Prüfungen, Vorlesungsaufzeichnungen und videobasierten Lehrmaterialien. Insgesamt wurden so bisher mehr als 1.000 Lehrprojekte unterstützt. Daneben bietet das Zentrum Schulungen und Weiterbildungsangebote an, koordiniert die Anpassung an rechtliche Vorgaben beim digital gestützten Lehren, Lernen und Prüfen, wirbt Drittmittel ein, unterstützt das Prorektorat Studium und Lehre bei der Vergabe des Lehrpreises @ward und kooperiert mit Projekten in den Fakultäten ebenso wie mit anderen Serviceeinrichtungen auf Landesebene.

Qualifikationsarbeiten und weiterführenden Projekten erfolgreich die Leistungsfähigkeit der MLU im Bereich digitale Lehre unterstreichen“, sagt der Professor für Allgemeine Psychologie. Diese umfangreichen Erfahrungen bringt das LLZ aktuell auch in das Verbundprojekt „eService-Agentur der Hochschulen im Land Sachsen-Anhalt“ (eSALSA) ein. Unter der Gesamtprojektleitung der MLU bündeln acht Hochschulen darin das Wissen zu digitalen Prüfungen, hybriden Lernszenarien und zur Online-Weiterbildung für Lehrende im Land.

Die digital gestützte Lehre habe durch die Erfahrungen der Onlinesemester zweifellos einen Schub erhalten, so Schubert. In einer Präsenzuniversität gehöre der sinnvolle und wissenschaftlich begründete Einsatz entsprechender Software und Methoden dazu. „Viele Lehrende haben während der Pandemie die Vorteile der digital gestützten Lehre schätzen gelernt und werden vieles davon weiter anwenden“, prognostiziert Schubert. Das LLZ sei also auch in der Zukunft gefordert. Die 2022 eröffneten Active-Learning-Spaces sowie die Weiterentwicklung einer digital gestützten Lernanalyse oder der Lehre mit Bildungsmaterialien auf Basis von Open-Educational-Resources – Bildungsmaterialien unter offener Lizenz – seien nur einige Beispiele für weitere Innovationen. *Katrin Löwe*



INTERNATIONALES

# „Ich bewundere ihren Mut und ihre Offenheit“

Sie hat mehrere Jahre in Namibia und England gelebt und gearbeitet, jetzt widmet sie sich internationalen Studienbewerberinnen und -bewerbern in Halle: Als neue Leiterin des Landesstudienkollegs hatte Dr. Katrin Krüger gleich zu Beginn zwei prägende Herausforderungen.

Katrin Krüger, die neue Leiterin des Landesstudienkollegs Halle, unterrichtet auch selbst. (Foto: Markus Scholz)

Wer Dr. Katrin Krüger nach der Zukunft des Landesstudienkollegs fragt, hört zunächst den folgenden Satz: „Wir sind mutig.“ Ihr schweben zusätzliche Zielgruppen für Halle als propädeutisches, auf das Studium vorbereitendes Zentrum vor. Eines ihrer Herzensprojekte etwa ist, sich stärker mit den Fakultäten der Universität zu vernetzen und auch eine Studienvorbereitung für Ausländer anzubieten, die aufgrund ihrer Herkunft und ihres Abschlusses

im Heimatland nicht ans Kolleg müssen, sondern direkt ins Studium starten können. Ein kurzes Orientierungsstudium stellt sie sich vor, etwas, was die Abbrecherquote senken könnte – das hält sie selbst für deutsche Abituriendinnen und Abiturienten für denkbar, die sich ein besseres Bild von Studienmöglichkeiten und -richtungen machen wollen. „Es gibt viele Ideen“, sagt die 58-Jährige jedenfalls. Allerdings werden sie wohl etwas warten

müssen. 2022 sei das Studienkolleg noch darin gefangen gewesen, auf Situationen zu reagieren, die die Corona-Pandemie oder der Krieg in der Ukraine mit sich bringen, sagt Katrin Krüger. Das hat ihr auch den Start als Leiterin am Landesstudienkolleg Halle schwieriger gemacht als gedacht. Seit September 2021 steht sie der Einrichtung vor, 2022 war also ihr erstes volles Jahr in Halle.

Es ist eine Personalie, die beim Blick auf ihre Biografie wenig überraschend wirkt. Die gebürtige Salzwedelerin hat in Leipzig Germanistik studiert, wurde dort in Literaturwissenschaft promoviert und hat als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität gearbeitet. Nach der friedlichen Revolution habe sie die Chance genutzt, die es zuvor für sie nicht gab, sagt sie: ins Ausland zu gehen. Als Lektorin des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) arbeitete Krüger für zwei Jahre an der Universität in Newcastle in Nordengland. Nach einer Zwischenstation bei interDaF in Leipzig, einem Institut für Sprachkurse Deutsch als Fremdsprache, war sie bis 2004 fünf Jahre in Namibia, ebenfalls als DAAD-Lektorin. Unterricht von Deutsch als Fremdsprache, die Studienberatung für ausländische Studierende oder die Stipendienberatung: Diesen Arbeitsbereichen ist sie auch nach ihrer Rückkehr nach Deutschland treu geblieben, ob direkt beim DAAD in Bonn, in ihrer Arbeit für das TestDaF-Institut, das Sprach- und Studiernahigkeitstests für Ausländer entwickelt – oder in den zehn Jahren am Studienkolleg der Technischen Universität Berlin, dessen stellvertretende Leiterin sie zuletzt war.

„Ich bin in die Arbeit reingewachsen, wollte aber gern noch ein Studienkolleg leiten“, sagt Krüger. Diese Chance bot sich in Halle. Hier habe sie ein „sehr gut bestelltes Feld“ vorgefunden, mit neuen Räumlichkeiten, moderner Unterrichtstechnik, einer direkten Anbindung an die Hochschulleitung über das Prorektorat für Studium und Lehre – und einem „tollen Team“, wie Krüger betont. Rund 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, der überwiegende Teil Honorarkräfte, arbeiten am Studienkolleg. 250 bis 300 Kollegiatinnen und Kollegiaten werden hier in Sprach- und in Fachkursen auf ein Studium in Deutschland vorbereitet. „Das sind hochmotivierte junge Leute, die wissen, wo sie hinwollen“, so die Kolleg-Leiterin. Schon deshalb mache die Arbeit mit ihnen Spaß. Und: „Ich bewundere ihren Mut und ihre Offenheit.“ Ihr selbst

helfe im Job vor allem eine wertvolle Erfahrung aus der eigenen Biografie: sich selbst im Ausland zurechtfinden zu müssen. Aber auch andere Bildungstraditionen kennenzulernen.

Aus 30 bis 40 Ländern stammen die Studierenden am Studienkolleg, viele aus Vietnam, der Ukraine, Russland und angrenzenden GUS-Staaten, aber auch aus dem Iran und Ländern in Afrika oder Lateinamerika. Corona war und ist für sie aus mehreren Gründen eine besondere Herausforderung: Das Studienkolleg, erklärt Krüger, arbeite ähnlich wie Schule, mit festem Stundenplan, festen Klassen und Kontakt-Unterricht. Bis die Pandemie samt Lockdowns kam. Digitale Lernplattformen wie ILIAS waren bis dahin kaum genutzt am Kolleg. Außerdem: „Wenn man sich überlegt, da kommen zum Teil 17-Jährige in ein fremdes Land, sitzen aber nur noch im Wohnheimzimmer und machen Online-Unterricht, haben Kontaktbeschränkungen, zum Teil Ausgangssperren. Das war psychisch ein großes Problem.“ Parallel zu den Schulen sei das Kolleg deshalb mit allen nötigen Hygiene-Vorkehrungen früher in hybride Formate und Präsenz zurückgekehrt als die Universität. „Die Leute müssen auch fertig werden, das hat aufenthaltsrechtliche Hintergründe.“

Dann kam der Ukraine-Krieg „und uns war sehr schnell klar, dass da etwas auf uns zukommt“, so Krüger. Es gab eine hohe Nachfrage nach Sprachkursen, weil viele Ukrainerinnen und Ukrainer nach Deutschland kamen, die vorher hier kein Studium geplant und dementsprechend noch kein Deutsch gelernt hatten. Anfang Mai ist ein erster Sprachkurs für 25 Geflüchtete gestartet. Damit war es aber nicht getan, weil Interessenten aus der Ukraine grundsätzlich auch die Studienvorbereitung in Fachkursen absolvieren müssen. Im Wintersemester 2022/23 absolvierten 40 Ukrainerinnen und Ukrainer diese Fachkurse, 45 lernten in Sprachkursen – insgesamt wurden drei Kurse zusätzlich eingerichtet. Das Land hat für 2022 finanzielle Mittel dafür bereitgestellt, Krüger hofft, dass das auch 2023 der Fall sein wird. Was es neben der Finanzierung braucht: ein Gefühl für den Umgang mit den Geflüchteten, denen die Sorge um ihre Heimat oder ihre Angehörigen zum Teil anzusehen ist. Wie viel wollen sie erzählen, wie weit kann und sollte man nachbohren? „Das ist eine Gratwanderung. Aber wir sind als Ansprechpartner da und sensibilisiert“, sagt Krüger.

*Katrin Löwe*

## Halbzeit beim International Startup Campus

Der Transfer- und Gründerservice der MLU kann zwei Jahre nach dem Start des „International Startup Campus“ ein positives Zwischenfazit ziehen. Ziel des seit 2020 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Verbundprojektes im Universitätsbund Halle-Jena-Leipzig ist es, eine Gründungskademie zu etablieren, Gründerinnen und Gründer für den Standort Mitteldeutschland zu gewinnen und deutschen Startups den Marktzugang in Asien zu erleichtern. Jena konzentriert sich dabei federführend darauf, Gründungsprojekte aus anderen Hochschulen und internationalen Kooperationen heraus nach Mitteldeutschland zu holen. Angebote zur Erleichterung des Marktzugangs in Asien werden von der Universität Leipzig koordiniert. In den Händen der MLU liegt die Gründungskademie.

„Die geplanten Workshops, Coachings und das Mentoring wurden an allen drei Standorten gebündelt und zum Teil digitalisiert“, sagte Dr. Susanne Hübner, Leiterin des Transfer- und Gründerservice der MLU. Darunter seien auch Angebote, die spe-

ziell für die Internationalisierung wichtig sind. Im Verbund hatten die Akademie-Veranstaltungen in den ersten beiden Jahren mehr als 1.300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. „Die Gründungskademie wird gut besucht“, so Hübner. Allein in Halle werden rund 50 Gründungsprojekte von der Sprechwissenschaft über die Naturstoffbiochemie bis hin zur Kriminologie betreut. Künftig sollen verstärkt internationale Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für Gründung sensibilisiert werden.

Zum Projekt gehört auch, das ostasiatische Umfeld kennenzulernen und zu besuchen. Vor Ort können Gründerteams zum Beispiel Kontakte zu Investoren, Unternehmen und Branchenkennern knüpfen. An der ersten Reise nach Vietnam war auch ein Gründerteam der Medizinischen Fakultät der MLU beteiligt. 2022 war Halle zudem Gastgeber des jährlichen Höhepunkts innerhalb des „International Startup Campus“. Im Oktober hat die MLU das Born Global Startup Festival unter dem Motto „Global Challenges – Local Solutions“ ausgerichtet. *lö*



Auf dem Born Global Startup Festival wurde unter anderem über die Finanzierung von Unternehmensgründungen diskutiert. (Foto: Transfer- und Gründerservice/Marco Warmuth)



## PERSONALIA

# „Ich habe Lust, etwas zu gestalten“

Der Theologe Prof. Dr. Jörg Dierken ist seit 2022 Vorstandsvorsitzender der Stiftung Leucorea. Nachdem die großen Jubiläen, etwa das Reformationsjubiläum und die 200. Wiederkehr der Vereinigung der Universitäten Halle und Wittenberg, gefeiert sind, ist eines der wesentlichen Ziele seiner Arbeit, Wittenberg als Forschungsstandort weiter zu stärken.

In einem der neuen Forschungsprojekte an der Leucorea geht es um einen umkämpften Markt: um Immobilien, um lukrative Posten. „Und es sind bestimmt nicht nur schöne Dinge, die man da erfährt“, prophezeit Jörg Dierken, Professor für Systematische Theologie an der MLU mit dem Schwerpunkt Ethik. In dem Projekt mit dem Titel „Häuserbuch Wittenberg“ sollen aus der Denkmalgeschichte heraus Sozialstrukturen und Lebensverhältnisse in Wittenberg in der Frühneu-

zeit erschlossen werden. Wer hat an wen welches Flurstück verkauft, welche Familienclans hat es gegeben, inwieweit war beides mit Karrieren an der Universität, der Leucorea, verbunden? War Familien- und Heiratspolitik also auch Stadt- und Universitätspolitik? „Das alte Wittenberg war eine kleine Stadt von wenigen tausend Einwohnern, in der die Universität die zentrale Einrichtung war“, sagt Dierken. Man werde an den Ergebnissen sicherlich sehen können, wie sich eine bürgerliche,

Jörg Dierken im Gespräch über sein neues Amt an der Leucorea (Foto: Markus Scholz)

um die Universität gruppierte Stadtgesellschaft reproduziert hat.

Das Projekt soll auch etwas bewirken, was Dierken – selbst wenn er persönlich nicht an ihm beteiligt ist – sehr am Herzen liegt: dass die Wittenberger Leucorea auch in Zukunft als Forschungsstandort wahrgenommen wird. „Dazu möchte ich beitragen“, sagt er. Seit dem 1. Mai 2022 ist der gebürtige Niedersachse Vorstandsvorsitzender der 1994 als An-Stiftung der Universität gegründeten Leucorea. Er löste den Theologen Prof. Dr. Ernst-Joachim Waschke ab, der der Leucorea fast andertthalb Jahrzehnte vorstand.

Dierken ist erfahren, auch in institutionellen Fragen – als Gründungsdekan hat er zum Beispiel den Aufbau einer Großfakultät für Geisteswissenschaften in Hamburg geleitet. In Halle, wo er seit 2010 die Professur innehalt, engagiert er sich in den Ethikkommissionen des Landes und der Universitätsmedizin, im Interdisziplinären Zentrum Medizin-Ethik-Recht, im Interdisziplinären Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung und als Vorsitzender der Schleiermacher-Gesellschaft. Und nun noch ein Amt? Er habe überlegt, sagt der Theologe. Einige Argumente hätten für ihn als neuen Leucorea-Vorsitzenden gesprochen – auch, dass das Amt durch jemanden aus der Theologischen Fakultät besetzt sein sollte. Dierken ist 63 Jahre alt, sein Ruhestand nach dem Wintersemester 2024/25 zeichne sich ab, sagt er. Aber auch mit der Emeritierung wolle er nicht „den Griffel aus der Hand legen.“ Im Gegenteil: „Ich habe Lust, noch etwas zu gestalten und Duftnoten zu setzen.“ Er denke die Leucorea in drei Kontexten, sagt Dierken: in ihrer Bedeutung für die Geschichte und Identität der MLU und als deren integraler Bestandteil, in ihrer Rolle für Stadt, Region und Land und der Funktion, das Weltkulturerbe der Lutherstadt öffentlich präsent zu halten, und in ihren Verbindungen in den kirchlichen Raum. Die Amtszeit seines Vorgängers sei geprägt gewesen durch die großen Jubiläen wie das 500. Reformationsjubiläum oder der 200. Jahrestages der Vereinigung der Universitäten Halle und Wittenberg, sagt Dierken. „Ernst-Joachim Waschke hat einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, dass die Leucorea an Bekanntheit gewonnen hat, an Gewicht als Ausrichterin von Kongressen und Tagungen – und vor allem als Ort von Forschung.“ Dierken nennt als Beispiele die 2014 eingerichtete Gradu-

iertenschule „Kulturelle Wirkungen der Reformation“ oder die seit 2018 im Vollbetrieb arbeitende Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek. In ihr vereinigen die Leucorea, die Stiftung Luthergedenkstätten, das Evangelische Predigerseminar und die Universitäts- und Landesbibliothek einen Bestand von etwa 100.000 historischen Bänden aus den Jahren vor 1850 und etwa 120.000 Bänden Forschungsliteratur.

Aktuell wirken rund 20 Personen an Forschungsprojekten der Leucorea mit. Neben der Beteiligung an einem Langfristvorhaben der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu Philipp Hainhofer (1578–1647), einem Vermittler zwischen Politik, Diplomatie und Kunst, gibt es die Forschungsstelle Hebraistik und eine Arbeitsstelle zur Septuaginta, der bedeutendsten griechischsprachigen Version des Alten Testaments. Dazu kommt das „Mittelelische Wörterbuch“, ein Projekt, in dem seit 1935 zu Dialekten im Norden und der Mitte Sachsen-Anhalts geforscht wird und das jetzt zum Abschluss gebracht werden soll.

Weitere Forschungsvorhaben sind in Vorbereitung, Dierken hat sich in Zusammenarbeit mit dem Vorstand, der Geschäftsführung und der Geschäftsstelle der Stiftung noch einiges vorgenommen, auch ohne den – nicht zuletzt finanziellen – Rückenwind der Jubiläen. Vor allem gelte es, den Schwung der vergangenen Jahre „in die Mühen der Ebene mitzunehmen“. Dabei wolle er Projekte unter anderem mit seiner Erfahrung mit Förderinstitutionen begleiten, aber auch thematische Schwerpunkte setzen im Bereich „Kulturelle Wirkungen der Reformation“. Er könne sich zum Beispiel vorstellen, eine Forschung zu Bildern der Reformation in unterschiedlichen Zeiten zu starten. „In welchen Punkten hat man Narrative fortgesponnen, wo hat man sich distanziert?“ Interessant sei für ihn auch die Beleuchtung der Reformation aus einer anderen Sicht. „Auf der einen Seite wird gesagt, sie ist die Gründungsstunde unserer heutigen Demokratie und das Grundgesetz ist – bewusst überspitzt formuliert – in Wittenberg geschrieben worden“, so Dierken. Auf der anderen Seite heiße es, die Reformation könne nur im Kontext des spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Geschehens betrachtet werden, mit der modernen Welt habe das nichts zu tun. „Dass man nur diesem oder jenem Deutungsschema folgt, möchte ich unterlaufen.“

*Katrin Löwe*

## Händelpreis für Wolfgang Hirschmann

Der Musikwissenschaftler Prof. Dr. Wolfgang Hirschmann hat 2022 den Händel-Preis der Stadt Halle, vergeben durch die Stiftung Händel-Haus, erhalten. Gewürdigt werde damit dessen „vielfältige, hoch-engagierte und Maßstäbe setzende Arbeit“, teilte die Stiftung mit. Überreicht wurde der Preis während der Jubiläumsausgabe der Händel-Festspiele unter dem Titel „100 Jahre Händel-Festspiele in Halle“ Ende Mai. Wolfgang Hirschmann, so die Begründung, sei seit über einem Jahrzehnt in der Händel-Forschung in Halle aktiv und setze dabei äußerst wichtige Akzente, beispielsweise als einer

von zwei Editionsleitern und als Mitglied des Editorial Boards der Hallischen Händel-Ausgabe. Die wissenschaftlichen Konferenzen während der Händel-Festspiele zeigten seine Handschrift, zudem veröffentlichte er wichtige Beiträge für die Händelforschung und habe Forschungsvorhaben betreut. Betont wurden auch Hirschmanns Engagement dafür, dass Händel ein Thema für den wissenschaftlichen Nachwuchs ist, und der auf seine Initiative ins Leben gerufenen Händel-Forschungspreis. Wolfgang Hirschmann ist seit 2007 Professor für Historische Musikwissenschaft an der MLU. lö

## M E L D U N G E N



Wolfgang Hirschmann (Foto: privat)

### NEU BERUFEN IM JAHR 2022

**Medizinische Fakultät:** Prof. Dr. Haifa Kathrin Al-Ali – Translationale Onkologie, Prof. Dr. Jeremias Hey – Zahnärztliche Prothetik und Dentale Technologie, Prof. Dr. Eva Kantelhardt – Comparative Public Health / Schwerpunkt Frauengesundheit, Prof. Dr. Thorsten Meyer – Rehabilitationsmedizin, Jun.-Prof. Dr. Thomas Schmid – Digitale Forschungsmethoden in der Medizin

**Theologische Fakultät:** Jun.-Prof. Dr. Stanislau Paulau – Geschichte des Christentums mit dem Schwerpunkt Orthodoxie

**Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät:** Jun.-Prof. Dr. Fabian Wöbbeking – Financial Economics (gemeinsame Berufung mit dem Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle)

**Philosophische Fakultät I:** Prof. Dr. Mario Brandhorst – Praktische Philosophie, Prof. Dr. Theo Jung – Neuere und Neueste Geschichte, Prof. Dr. Anita von Poser – Ethnologie, Prof. Dr. Wiebke Windorf – Kunstgeschichte der Neuzeit

**Philosophische Fakultät II:** Jun.-Prof. Dr. Dimitri Almeida – Inter- und Transkulturelle Studien, Prof. Dr. Sven Grawunder – Sprechwissenschaft mit dem Schwerpunkt Phonetik, Prof. Dr. Katrin Schlund – Slavistische Sprachwissenschaft, Prof. Dr. Simone Schultz-Balluff – Geschichte der deutschen Sprache und der älteren deutschen Literatur, Jun.-Prof. Dr. Željana Tunić – Slavistische Kulturwissenschaft (Schwerpunkt Südslavistik)

**Naturwissenschaftliche Fakultät I:** Prof. Dr. Sarah Dannemann – Didaktik der Biologie, Prof. Dr. Sascha Laubinger – Allgemeine Genetik

**Naturwissenschaftliche Fakultät II:** Jun.-Prof. Dr. Frederik Haase – Bioinspirierte Hybridmaterialien, Prof. Dr. Axel Kröner – Optimierung

**Naturwissenschaftliche Fakultät III:** Jun.-Prof. Dr. Alexander Best – Didaktik der Informatik, Prof. Dr. Anne-Kathrin Lindau – Didaktik der Geographie, Prof. Dr. Janna Macholdt – Allgemeiner Pflanzenbau / Ökologischer Landbau

## M E L D U N G E N



Anne-Katrin Neyer (Foto:  
Markus Scholz)



Jutta Schnitzer-Ungefug  
(Foto: Sebastian Bergner)



Wolfgang Marsch (Foto:  
Staatskanzlei)

## *Erfolg in bundesweitem Wettbewerb: Anne-Katrin Neyer ist „Professorin des Jahres“*

Prof. Dr. Anne-Katrin Neyer, Lehrstuhlinhaberin für Personalwirtschaft und Business Governance an der MLU, ist 2022 Siegerin beim bundesweiten Wettbewerb „Professor des Jahres“ in der Kategorie Wirtschaftswissenschaften und Jura. Der von der Unicum-Stiftung ausgerichtete Wettbewerb steht unter der Schirmherrschaft der Bundesministerien für Bildung und Forschung sowie für Wirtschaft und Klimaschutz.

Anne-Katrin Neyer hat den Preis für ihre herausragenden Leistungen in der Ausbildung und Betreuung ihrer Studierenden erhalten: „Gemeinsam mit ihrem Lehrstuhlteam greift Anne-Katrin Neyer aktuelle Fragestellungen der Personalwirtschaft und Business Governance auf und ist Rahmengeberin für eine studienrelevante Theorie-Praxis-Verknüpfung“, hieß es in der Begründung der Jury. Darüber hinaus könnten durch etablierte Partnerschaften mit international agierenden und regional ansässigen Unternehmen Studierende aktuelle Themen aus der Unternehmenspraxis im Rahmen von Projekt- und Abschlussarbeiten analysieren oder diskutieren. „Ihre gelebte Vertrauenskultur

und Offenheit gegenüber Neuem hat nicht nur Vorbildcharakter, sondern macht insbesondere einer krisengeprägten Studierendengeneration auch Mut, die ersten Schritte ins Berufsleben zu wagen und dabei auf ihr Netzwerk zurückzugreifen“, so die Jury weiter.

Zahlreiche Studierende, Absolventinnen und Absolventen der MLU sowie mehrere Unternehmen unterstützten die Nominierung von Prof. Dr. Anne-Katrin Neyer. „Diese Anerkennung freut mich sehr, denn sie zeigt, dass – auch, beziehungsweise gerade, wenn die Lehre den bisherigen Status-Quo verlässt – gemeinsam vieles ausprobiert, entwickelt und nachhaltig gelernt werden kann“, so Neyer. Die Wissenschaftlerin ist seit 2014 Lehrstuhlinhaberin an der MLU und leitet den Master-Studiengang Human Resources Management. Zuvor war sie am Fraunhofer-Institut IMW (Leipzig) und der London Business School tätig. Sie wurde an der Wirtschaftsuniversität Wien promoviert und verfasste ihre Habilitation am Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik I an der Universität Erlangen-Nürnberg.

mab

## *Bundesorden für Jutta Schnitzer-Ungefug und Wolfgang Marsch*

Prof. Dr. Jutta Schnitzer-Ungefug, seit mehr als zehn Jahren Vorsitzende des Kuratoriums der Universität, sowie der Mediziner Prof. Dr. Wolfgang Marsch sind 2022 mit dem Bundesverdienstorden gewürdigt worden. Schnitzer-Ungefug erhielt das Verdienstkreuz im Mai direkt aus den Händen von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier während einer Veranstaltung in Quedlinburg. Die Neurobiologin war von 2000 bis 2020 Generalsekretärin der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina. „In ihrer Amtszeit hat sie sich insbesondere dafür eingesetzt, die Leopoldina einer breiteren Öffentlichkeit – gerade auch jungen Menschen – zu öffnen und Halle zu einem Ort gelebter Wissenschaft zu machen“, hieß es in einer Mitteilung des Bundespräsidialamts. Auch ehrenamtlich habe sie sich stets engagiert – genannt wurde dabei unter anderen ihr Amt an der

MLU. Jutta Schnitzer-Ungefug wurde im April 2011 zur Vorsitzenden des Kuratoriums der Universität gewählt. Dessen Aufgabe ist es, die Hochschule in allen wichtigen Angelegenheiten zu beraten und zu unterstützen, die Profilbildung, Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit zu fördern.

Der 73-jährige Wolfgang Marsch, ehemaliger Professor für Dermatologie und Venerologie sowie Direktor der Universitäts- und Poliklinik für Dermatologie und Venerologie, wurde laut einer Mitteilung der Staatskanzlei und des Ministeriums für Kultur für seine Verdienste um die Neustrukturierung und Entwicklung der Medizinischen Fakultät der MLU geehrt. Darüber hinaus war Marsch nicht nur in verschiedenen Hochschulgremien der MLU engagiert, sondern auch in der „Deutschen Gesellschaft für Lymphologie“ sowie der Ärztekammer Sachsen-Anhalt.

lö

#### IMPRESSUM

Jahresmagazin der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Herausgeberin: Rektorin der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Redaktion und Koordination: Manuela Bank-Zillmann (mab), verantwortlich,  
Katrín Löwe (lö)

Weitere Autoren: Cornelia Fuhrmann (cfu), Tom Leonhardt (tol),  
Matthias Münch, Claudia Neumeier, Kerstin Viering (kvi)

Auflage: 1.700

Redaktionsschluss: 9. Dezember 2022

Satz, Gesamtherstellung: Juliane Sieber Kunst & Grafik, Halle

Druck: Elbe Druckerei Wittenberg GmbH, Wittenberg

Original-Design: Sisters of Design, [www.sistersofdesign.de](http://www.sistersofdesign.de)

Für das Jahresmagazin liegen Copyright und alle weiteren Rechte bei der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU). Weiterverbreitung, auch in Auszügen, für pädagogische, wissenschaftliche oder private Zwecke ist unter Angabe der Quelle gestattet (sofern nicht anders an der entsprechenden Stelle ausdrücklich angegeben). Eine Verwendung im gewerblichen Bereich bedarf der Genehmigung durch die MLU.

# 2022

